

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Die Apostel der Vernichtung.

Vor hundert Jahren feierte die Revolution in Frankreich ihre Triumphe und Orgien und während der Schreckensherrschaft sah kein Kopf in dem großen Reiche, auch der des erprobtesten Revolutionärs nicht, sicher auf seinem Kumpfe. Die schreckliche Guillotine verrichtete viele Wochen und Monate hindurch ihre grauige Arbeit, damit es auch den Begriffsstutzigsten endlich klar werde, was die große Idee der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu bedeuten habe. Seit jenen blutigen Tagen hat die Revolution in Europa wieder und wieder ihr Haupt erhoben und Siege errungen, noch immer aber schreitet sie gewappnet umher und ein Theil ihrer Jünger von heute besteht aus zerstörungswüthigen, mordlustigen Gesellen, die der Gesellschaft den Krieg — bis aufs Dynamit geschworen haben. Paris, die „Leuchte der Civilisation“, war in den letzten Wochen wiederum der Schauplatz einer Reihe von Anschlägen, die nichts Anderes bezweckten, als den Schrecken zu entfesseln, der ja auch vor hundert Jahren, einem schrecklichen Gespenste gleich, am lichten Tage umherwandelte und die Gemüther mit Entsetzen erfüllte.

Es ist der Pariser Polizei endlich geglückt, sich des Mordbuben zu bemächtigen, der es neuestens unternommen hat, die abscheulichen Lehren des Anarchismus in Thaten umzuwandeln. Der Schuldige wird zweifellos die ganze Strenge des Gesetzes für seine Verbrechen zu tragen haben, ja er wird dieselben wahrscheinlich mit dem Tode sühnen. Nur möge niemand glauben, daß der Tod durch Henkershand, den dieser Eine hoffentlich erleidet, der anarchischen Umsturzerlehre selbst ein Ende bereiten, oder auch nur den unversöhnlichen Groll ihrer Anhänger von ähnlichen Thaten abhalten könnte. Das „rothe Quartal“ des Jahres 1871 mußte ja schon den Pariser und aller Welt die Augen über die Absichten und Ziele der „Apostel der Vernichtung“ öffnen. Planten doch die damaligen Führer der Umsturzmänner nicht Geringeres, als ganz Paris in einen Schutt- und Trümmerhaufen zu verwandeln, falls es den Truppen der rechtmäßigen Regierung gelänge, siegreich in die Stadt einzudringen. Die Dynamitanschläge Davachols beweisen, daß die Anarchisten der Gegenwart ebenfalls vor keiner Gewaltthat zurückschrecken, wenn es gelten soll, die verhasste Ordnung zu stören.

Ob es diesen Mord- und Brandgejellen jemals gelingen wird, das Evangelium der Vernichtung in größerem Stile zu verwirklichen, das hängt von den Umständen ab. In Paris

kann ein unglücklicher großer Krieg, den Frankreich führt, dem Anarchismus die Thore öffnen, in den übrigen Staaten Europas, mit Ausnahme Rußlands, welches unter den gleichen Voraussetzungen wie Frankreich dem ebenfalls mordsinnenden Nihilismus vollends in die Arme getrieben würde, wird es den Bajonetten gewiß noch lange Zeit gelingen, die rasenden Feinde alles Bestehenden unschädlich zu machen, wenn sie es wagen sollten, dreister als bisher sich zu gebärden. Die Frage nach der Ursache des stammenden Hasses der anarchischen Umsturzmänner drängt sich jedem von selbst auf die Lippen, wenn er von ihren Thaten hört und ihre Pläne erkennt. Welche unühnbare Schuld hat die Gesellschaft diesen Menschen gegenüber, die mit cynischem Hohne sich gürteten und, falls sie einmal die Gewalt in Händen haben, selbst gegen Schuldlose mit empörender Grausamkeit verfahren? Man kann es ruhig und mit Bestimmtheit sagen: die Gesellschaft trägt an dem oft traurigen Lose dieser Elenden, die sich aus arbeitsscheuen Gesellen, schwer bestrafte Verbrechern und heimatlosen Abenteurern zumeist rekrutieren, keine Schuld. Für die Anarchisten handelt es sich nicht um einen Normal-Arbeitstag, um keinen Normal-Arbeitslohn und um keine Sonntagsruhe. Das sind Dinge, die ihnen völlig gleichgültig sind, denn sie wollen die ganze unbeschränkte Herrschaft, sie möchten an reichbesetzten Tafeln schmelgen und nichtstun, sie möchten die glücklichen Zehntausend sein, denen Fortuna entweder unermesslichen Reichtum oder klingende Titel, oder beides zugleich in die Wiege gelegt hat. Der hässliche Neid, der sich bis zum glühendsten Haffe gesteigert hat, gebiert die Gräueltaten des Anarchismus; hin und wieder wird ein Macheact gegen jene versucht, die in Ausübung ihrer Pflicht dem verbrecherischen Treiben so oder so entgegengetreten sind. Immer sind die Scheusale in Menschengestalt, für die es ein Heiliges nicht gibt, auf der Lauer, um den richtigen Augenblick zu erhaschen, der ihnen gewähren soll, wonach sie in schier wahnsinniger Hier verlangen: den Luxus, die Muße und das Ansehen des Millionärs. Die Communisten des Jahres 1871 haben zwar bewiesen, daß sie zu sterben verstanden; die Anarchisten der Gegenwart sollten aber lieber beweisen, daß sie zu leben verstehen im täglichen ehrlichen Kampfe mit der Noth des Lebens, denn der obgleich muthige Tod des Verzweifelten, der im Nichtsein die einzige Rettung aus einer unerträglichen Lage erblickt, kann uns keine Bewunderung abnötigen. Der ehrliche Arbeiter jedoch genießt die Achtung aller Vernünftigen, denn er erfüllt seine ethische Pflicht als Mensch und dient dem

Ganzen. Und der thätige Arbeiter empfindet im Bewußtsein erfüllter Pflicht ein frohes Gefühl der Genugthuung, während der „thätige“ Anarchist verfolgt wird gleich dem reißenden Thiere, das man erschlägt, wo man es findet.

Aus dem steiermärkischen Landtage.

In der Sitzung vom 2. d. benützten die slovenischen Abgeordneten wieder einmal die Gelegenheit und legten entschieden Verwahrung gegen die deutsche Sprache in den slovenischen Volksschulen ein. Die Wortführer der Slovenen waren die Herren Dr. Serne, Dr. Decko und Kobic. Diese Gegner des Deutschthums betrachten, wenn man aus ihren Reden schlussfolgern darf, die Kenntnis des Deutschen als einen wahren Fluch. Das kann uns freilich gleichgültig sein, denn wir werden uns gewiß nicht an Dr. Decko wenden, um uns über den Culturwert der deutschen Sprache belehren zu lassen. Verwunderlich war es aber, daß in der Samstag-Sitzung alle deutschen Abgeordneten unseres Landtages um das rechte Wort auf die scharf komischen Tiraden der Herren Slovenen verlegen zu sein schienen. Warum wurde denn den grimmigsten Verächtern des Deutschthums nicht trocken gesagt, daß die Deutschnationalen wenigstens gar nicht nach dem Ruhme gehen, der wendischen Jugend die Kenntnis der deutschen Sprache aufgenötigt zu haben? Wir lassen unseren nationalen Gegnern gerne ihren Willen, mögen sie ihre Kinder, statt in der deutschen, in der französischen Sprache unterrichten lassen. Wir würden uns dann nicht mehr darüber zu schämen brauchen, daß man uns in unserer eigenen Sprache die zärtlichsten Dinge aus dem windischen Lager zureut.

Graf Ruenburg und der böhmische Ausgleich.

Die „Pinger Tagespost“ schreibt: „Graf Ruenburg hat in dem Ministerrathe, welcher sich mit der Regierungserklärung über den Ausgleich beschäftigte, seine Ansicht über den Verhandlungsgegenstand unumwunden kundgegeben; er blieb, wie uns bekannt ist, hierbei nicht ohne Unterstützung, wenn auch nicht in der Mehrheit. Der Meinung, daß der böhmische Ausgleich ihn gar nichts angehe, ist er somit sicherlich nicht; die Frage aber, ob er sofort nach den jüngsten Ereignissen auch schon sein Ministerdasein abzuschließen habe oder nicht, ist denn doch nicht so leicht zu lösen, wie man in manchen Redaktionsstuben meint. Vor Allem ist er mit Zustimmung der Partei ins das Cabinet eingetreten, er wird daher auch sein ferneres Verhalten stets nur im Einvernehmen mit der Partei regeln; die Partei aber hat bisher noch keinen Entschluß gefaßt und konnte auch noch keinen fassen, so lange die Ereignisse nicht abgeschlossen, sondern in vollem Rollen sind. Weiter aber ist der böhmische Ausgleich, so sehr die Ereignisse in Böhmen den Angelpunkt der inneren Politik Oesterreichs bilden, denn doch noch nicht die ganze innere

(Nachdruck verboten.)

Geächtet.

Roman von Ferdinand Hermann.
(27. Fortsetzung.)

Gerhard stieß es heiß in die Kehle, als müsse er den Buchhalter an der Gurgel packen und den beiden Schulkleuten zrufen: „Verhaftet diesen, denn er ist ein Dieb, ein Meineidiger und ein Betrüger!“ Aber der Hals war ihm wie mit Klammern zusammengeschnürt und nur ein stöhnender Seufzer kam über seine Lippen.
„Sie sind der Commis Gerhard Rasmus?“ fragte jetzt der fremde Herr, der wohl ein Vorgesetzter des Criminalschulkleuten war, da dieser ihm eine Meldung zugestüstert und sich dann in achtungsvoller Haltung zurückgezogen hatte. Und als Gerhard stumm bejahte, fuhr er fort:
„Folgen Sie mir gefälligst in das Privat-Comptoir des Herrn Nehlsen, die anderen Herren muß ich dringend ersuchen, hier bis auf Weiteres sämmtlich in diesem Raum anwesend zu bleiben!“
Er begleitete die letzten Worte mit einem ziemlich unzuwe有ntigen Blick auf die beiden Schulkleute und trat dann mit Nehlsen in das zweite Zimmer, Gerhard durch eine Handbewegung auffordernd, ihm zu folgen. Die Thüre fiel hinter dem jungen Manne zu, und es durchschauerte ihn, als wäre es die Thüre eines Gefängnisses gewesen. Wie verhasst war ihm doch dieser Raum, der ihm bisher jedesmal, so oft er ihn betreten, nur Kummer und Herzeleid gebracht hatte! Wie glühend stieg in diesem Augenblicke der Wunsch in seiner Seele auf, daß er ihn niemals gesehen haben möchte!
„Ich bin der Criminalcommis Raltschmidt“, eröffnete der fremde Herr die Unterhaltung, „ich stehe hier in amtlicher Eigenschaft und Sie haben die Pflicht, mir auf jede meiner

Fragen klar und wahrheitsgemäß zu antworten. Es dürfte das auch in Ihrem eigenen Interesse liegen.“
Das klang wiederum wie die Einleitung zu dem Verhör eines Verbrechers; aber Gerhard glaubte diese langsame Folter nicht länger ertragen zu können.
„Ich werde Ihnen gewiß auf Alles, was Sie mich fragen, nur mit der vollen Wahrheit antworten, Herr Criminal-Commis“, sagte er. „Aber ich möchte doch vor Allem wissen, ob man mich wirklich eines Unrechts beschuldigt, oder ob die Behandlung, welche mir bisher zu theil geworden ist, nur als die Folge eines Versehens, eines Mißgriffes zu betrachten ist.“
„Sie werden darüber Aufklärung erhalten, sobald die Zeit dazu ist“, war die leichte Erwiderung. „Ihre eigenen Angaben werden, wenn sie von der erforderlichen Beschaffenheit sind, jedenfalls am schnellsten zu diesem Ziele führen. — Sie wissen, was in dieser Nacht im Hause Ihres Principals geschehen ist.“
„Um Verzeihung, Herr Commis, aber ich weiß es nicht! Erst durch Ihren Abgesandten wurde ich aus dem Schlafe geweckt.“
„Hm! — Wie geht es zu, daß Sie sich um diese Zeit noch im Bette befanden? — Sie hätten doch schon längst im Comptoir sein sollen!“
„Allerdings! — Ich habe mir damit ein großes Versehen zu Schulden kommen lassen, und ich kann keine andere Entschuldigung anführen, als daß ich mich seit einundzwanzig Stunden sehr unwohl fühle und daß ich es auch jetzt noch bin.“
„Gut! Das wird sich feststellen lassen! Sie verließen auch gestern wegen dieses angeblichen Unwohlseins Ihre Arbeit früher, als es sonst zulässig war?“
„Allerdings!“
„Und Sie hielten sich seitdem ununterbrochen auf Ihrem Zimmer auf?“

Gerhard zögerte. Er hatte ein reines Gewissen und konnte getrost in allen Stücken die Wahrheit sagen; aber er durfte Vissy nicht verrathen, was es ihm auch kosten möge, und so antwortete er denn, als der Commis seine Frage wiederholte, verwirrt und unsicher mit einem „Nein“.
Die Miene des Beamten verfinsterte sich und der letzte Rest von Höflichkeit war aus seinem Benehmen gewichen, als er jetzt fortfuhr:
„Diese erste notorische Unwahrheit spricht nicht zu Ihrem Vortheil, und Sie haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn daraus die unangenehmsten Folgen für Sie erwachsen. Ich frage Sie also kurz und gut: Was wissen Sie von dem Einbruchsdiebstahl, der in der letzten Nacht bei Ihrem Principat verübt worden ist? Wer ist der Urheber desselben gewesen, und inwiefern waren Sie selbst daran betheiligt?“
Gerhard schrie laut auf und griff sich mit beiden Händen an die Stirn.
„An einem Einbruchsdiebstahl? — Ich? — Ich? — haben Sie mich wirklich im Ernste darnach gefragt?“
„Ich bin jedenfalls nicht gekommen, um zu scherzen. Während der verfloffenen Nacht ist das Comptoir und der Geldschrank des Herrn Ludwig Nehlsen theils unter Anwendung von Nachschlüsseln, theils mit Gewalt geöffnet worden, und es liegen zwingende Verdachtsmomente vor, daß Sie zum Mindesten im Einverständnis mit den Dieben gehandelt haben. Wollen Sie das eingestehen und sich dadurch eine lange Untersuchungshaft ersparen?“
Die Wände des Zimmers begannen sich vor Gerhards Augen zu drehen, und er bemühte sich vergebens einen einzelnen Punkt fest ins Auge zu fassen. Und doch kam jetzt Alles auf Geistesgegenwart und Besonnenheit an, doch durfte er seine Fassung in dem Augenblicke am wenigsten verlieren, da es galt, die ganze Größe der Gefahr zu erkennen. Er

Politik, es wird daher erst abzuwarten sein, welchen Einfluss die Prager Ereignisse auf die parlamentarischen Verhältnisse ausüben werden.

Der Truppenaufmarsch längs der deutschen und österreichischen Grenze.

Vor einigen Tagen ist eine nach neuesten amtlichen Quellen entworfene Karte der Standquartiere der russischen Truppen im europäischen Reichstheile erschienen. Wenn die Angaben der Karte richtig sind, so wäre die immerhin beachtenswerthe Thatsache zu verzeichnen, dass im abgelassenen Jahre gegenüber Oesterreich und Rumänien auf der langen Front von der dreifachen Grenze bei Mislovitz bis hinab an die Küsten des Schwarzen Meeres keinerlei Veränderungen vorgelommen sind und dass sämtliche im Laufe des Jahres 1892 von der russischen Heeresleitung vorgenommenen Truppenverschiebungen sich gegenüber der deutschen Grenze vollzogen haben. Auch hier sind jedoch die Veränderungen nicht sehr bedeutend, denn es wurden nur sechs Infanterie-Regimenter näher an die preussische Grenze gerückt. Zahlreicher und beachtenswerther sind die Veränderungen, welche 1891 mit Cavallerie-Truppen vorgenommen wurden. Es befinden sich an der deutschen Grenze sieben Cavallerie-Divisionen, und eine achte, die 13. Division, steht in Warschau. Im vorigen Jahre waren 16 Reiter-Regimenter bis hart an die deutsche Grenze vorgeschoben, jetzt sind deren dort 19 vorhanden, und außerdem wurde auch die neue (15.) Cavallerie-Division, die vorläufig nur aus zwei Dragoner- und einer Ural-Kosaken-Division besteht, hart bis an die deutsche Grenze gebracht. Die Artillerie weist die geringsten Dislocirungen auf. Im Allgemeinen zeigt die Karte, dass die in letzter Zeit stark verbreitet gewesenen Meldungen über russische Truppenverschiebungen mindestens stark übertrieben waren.

Die Neubildung des serbischen Cabinet's.

Drabtnachrichten aus Belgrad vom 4. d. besagen, dass das neue Cabinet, mit dessen Bildung Pasic betraut worden war, folgendermaßen zusammengesetzt sei: Pasic ist Präsident und hat das Portefeuille des Aeußeren, auch ist ihm die vorläufige Leitung der Finanzen anvertraut; Milosavljevic ist Minister des Innern, Georgievic hat das Justizportefeuille, Nikolic das des Unterrichts, Oberst Gjuric das des Krieges, Dusmanic das des Handels; Velimirovic ist Minister der öffentlichen Bauten. Georgievic wurde mit der Vertretung des beurlaubten Nikolic betraut. Eine Circularnote vom 3. d. theilte den Gesandten am serbischen Hofe die Uebernahme des Ministeriums des Aeußeren durch Pasic mit. — Die Radicales in Serbien bringen dem neuen Cabinet sehr geringe Sympathien entgegen. Die Ernennung des Obersten Gjuric zum Kriegsminister insbesondere ruft Mißbehagen hervor, da man argwöhnt, dass er mit den Liberalen liebäugle. Am meisten erweckt die Ernennung Milosavljevic zum Minister des Innern Genugthuung.

Die Franzosen in Tonkin.

Auch die französische Colonialpolitik begegnet von Zeit zu Zeit Schwierigkeiten. Diesmal ist es König Behazin von Dahomey (dem Frankreich eine Jahresrente von 20.000 Fres. bezahlt), der einem Telegramm aus Porto Novo zufolge seine Krieger am linken Ufer des Allerda zusammenzieht und den Franzosen den Krieg erklärt, weil das Land ihm gehöre. Der König Dahomey besitzt eine Streitmacht von 12.000 regulären und 10.000 irregulären Mann, wozu noch 1500 Amazonen kommen. Der französische Ministerrath erwog die Lage in Tonkin ernstlich. Dem kriegslustigen König wird nur durch ein Expeditionscorps Respect eingeflößt werden können.

Tagesneuigkeiten.

(Die Bismarckfeier in Friedrichsrub.) Das Geburtsfest des großen Staatsmannes wurde in Friedrichsrub glänzend begangen. Eine vielköpfige Menge — am Fackelzuge beteiligten sich über 4000 Personen — brachte dem greisen Altreichskanzler, der sehr frisch und kräftig aussieht, wieder-

holt begeisterte Ovationen dar. Fürst Bismarck war sehr gerührt. Auf die an ihn gerichtete Bitte, einen Fackelzug veranstalten zu dürfen, erwiderte Bismarck: „Meine Herren, ich danke Ihnen für die beredten Worte, die ich aus Ihrem Munde soeben gehört habe. Wenn ich einen Rückblick werfe auf die Kundgebungen, die mir heute von einem großen Theile der Bevölkerung zuteil geworden sind, so schließe ich daraus, dass des deutschen Volkes Beifall eine Luitung sein soll für die meine ganze Lebenszeit Ihrer Geschichte geleisteten Dienste. Ich schöpfe daraus die Ueberzeugung, weil es einer so großen Zahl der Bevölkerung wohlgefällig ist, dass Sie Alles daransetzen werden, um das gegen alle Feinde zu erhalten. Ich frage Sie, meine Landsleute, ob der Antheil, den ich immer an Ihrem Geschick genommen habe, Sie befriedigt? — (Hier allgemeine Zustimmung mit lautem Ja, Jawohl!) Befriedigt er Sie, so habe ich die Zuversicht, dass Sie es festhalten werden. Thun wir das, so können die Feinde von allen Seiten kommen, vom Osten und vom Westen zugleich, sie können nicht gegen uns aufkommen. Wir hauen sie alle in die Pfanne! Herausfordern und angreifen werden wir sie nicht, kommen sie aber, so sollen sie mal sehen!“

(Heiteres aus dem Tiroler Landtag.) Man weiß — so lesen wir im „Bester Lloyd“ — dass die österr. Landtage vielfach mit wetterschütternden Ereignissen und Anträgen aus den Kronländern geplagt werden. Etwas Neues auf diesem Gebiete ist dem Tiroler Landtage passiert, der in seiner Sitzung vom 22. v. M. auf Antrag seines Petitions-Ausschusses das Gesuch eines gewissen Jakob Lazaroni „um Entschädigung für ein verbranntes Beinleid“ abgelehnt hat. Näheres meldet der Sitzungsbericht leider nicht; es ist uns Geheimnis geblieben, ob Herr Lazaroni seine Hofe im Dienste des Landes eingebüßt hat, oder ob er die Aufsicht begt, dass der Landtag dazu vorhanden sei, jede verbrannte Hofe eines guten Bürgers in integrum zu restituieren.

(Des Kindes Schutengel.) Aus der Donau bei Wien wurde am 30. März ein etwa drei Monate altes Kind herausgefischt; das Würmchen war in einen Federpolster gewickelt und schwamm in diesem wie in einem Kahn daher, ohne den geringsten Schaden genommen zu haben. Man brachte es in das Findelhaus; als es dort aus seinem nassen Lager genommen und in ein trockenes warmes Bettchen gelegt worden war, gab es seine Zufriedenheit mit dieser Veränderung sofort durch lautes, fröhliches Geschrei zu erkennen.

(Wie wird ein Conversationslexikon gemacht?) Ueber den gewaltigen Organismus, welcher bei Herstellung eines solchen Niesenbuches in Bewegung ist, hat man vielfach keine richtige Vorstellung, obwohl es einleuchtet, dass ein Werk wie der „Brochhaus“ nicht von wenigen Personen geschrieben und gedruckt sein kann. Aber wer hätte geglaubt, dass allein mit der Ausarbeitung und Redaction der nahezu 100.000 Artikel, in welchen die 14. Auflage das Wissen und Können der Gegenwart zu umfassen sucht, an 400 Gelehrte und Fachmänner aller Disciplinen beschäftigt sind, dass die Herstellung des Werkes außerdem ein technisches und buchhändlerisches Personal der Firma von 600 Köpfen mehr oder weniger regelmäßig beansprucht, also insgesamt 1000 Personen jahrelang daran thätig sind! Trotz des lange andauernden Buchdruckerstrokes scheint es der Verlagshandlung und Druckerei zu gelingen, das Versäumte nachzuholen, da sie den zweiten Band für das jetzige Frühjahr verspricht. Derselbe soll sich, wie der erste Band, durch eine Fülle von trefflichen Chromos, Karten und sonstigen Abbildungen und durch wichtige und reichhaltige Artikel, welche von neuen Gesichtspunkten aus bearbeitet sind, auszeichnen. Wie lang muß wohl der Artikel Berlin werden, wenn Nachen im ersten Bande beinahe vier Seiten füllt? Wie wir hören, findet das monumentale Werk eine so günstige Aufnahme, dass dem sehr hoch bemessenen ersten Druck schon jetzt ein Neudruck des ersten Bandes gefolgt ist. Es müssen Berge von Manuscripten und Correcuren die Redaction und die Druckerei passieren, bis auch nur die tausend Seiten und Abbildungen eines der 16 Bände mit einwandfreiem Texte in die Hand des Käufers gelangen.

(Die Anarchisten in Paris.) Man schreibt unterm 1. April aus Paris: Der auf 1500 Patronen lautende Pieserungschein, der in Ravachols Wohnung gefunden wurde, lautete auf die Fabrik Gévelot & Gaupillat, 30 Rue Notre-Dame-des-Victoires. Dort erklärte man heute Vertretern der Presse, die Erkundigungen einzogen, es hätte sich nicht um Dynamit-Patronen, sondern um Zünder gehandelt, die mit knallsaurem Quecksilber gefüllt und in den Bergwerken gebraucht werden. Eine Schachtel, welche man bei Ravachol fand, trug die Etikette, die für Ankäufe, die mit Commissionsnoten gemacht werden, bestimmt sind. Woher Ravachol sie haben mochte, weiß man nicht; aber das steht fest, dass er die Zünder doch nicht so leicht erlangt hatte, wie behauptet wurde, weil diese von den Commissionären oder Waffenhändlern nur ausgeliefert werden, wenn ihnen dagegen die Unterschrift des Maire, des Präfecten oder Unterpräfecten der Ortshauptstadt, wo Sprengarbeiten vorzunehmen sind, vorgewiesen wird. — Dem „Intransigeant“ gieng heute folgender Brief zu: „Herr Redacteur! Wollen Sie gefälligst in die nächste Nummer Ihres Blattes aufnehmen: „Der Ravachol ist kein Anarchist, sondern ein Spizel! Die Anarchisten — die dieses Namens würdigen — sehen dieses Individuum nicht als Angehörigen ihrer Gruppe an. Solche Individuen, die sich für Anarchisten ausgeben, schaden der Partei mehr, als sie ihr nützen; denn sie bringen diese in Verruf. Die „Revolte“ hat in einem „Der Raubmord von Chambles“ betitelten Artikel die Aufführung dieses jämmerlichen Wesells scharf gerügt. Henri Bistly 85, Rue Ordener.“ — Nach einem anderen Berichte wäre Ravachol ein Freund und gelegentlicher Besucher des Anarchistenblattes „La Revolte“ gewesen. Die Polizei mußte dies durch die geständigen Kameraden Ravachols und hatte ihm dort einen Hinterhalt bereitet, in den er nach seinem Frühstück bei Bory hätte fallen sollen. In der Casse der „Revolte“ war kein Geld mehr — „es war gelungen, diese bis auf den letzten Sou zu leeren“, erzählt ein Geheimpolizist, der wahrscheinlich auch das Mittel kannte, sie zu füllen — und davon hatte man Ravachol benachrichtigt. Gerade jene Nacht sollte eine Brandnummer gedruckt und in Paris verbreitet werden. Ravachol, der nichts sehnlicher wünschte, war zu einer Unterstützung bereit und hatte die 104 Francs, die bei der Verhaftung bei ihm aufgefunden wurden, nach dem Essen in die Druckerei des nahen Faubourg du Temple bringen wollen. — Wie es sich von selbst versteht, werden die Bewohner des Hauses, wo Ravachol sich zuletzt eingemietet hatte, durch Reporter mit Besuchen bestürmt. Die Hausbesorgerin fällt vor Aufregung und Ermattung von einer Ohnmacht in die andere und wenn sie zum Bewußtsein kommt, so erzählt sie am liebsten, sie hätte den Miether für einen Spizel gehalten, weil er so oft Kleider wechselte. — Unterm 4. d. wurde aus Paris gemeldet, dass Ravachol vor dem Untersuchungsrichter Attractin ein umfassendes Geständnis abgelegt habe. Aus demselben gehe hervor, dass ein flüchtiger Anarchist namens Mathieu der Helfershelfer Ravachols bei dem Attentat auf die Lobaukaserne gewesen sei. Ravachol will übrigens bezüglich dieses Attentates nur die intellektuelle Urheberchaft zugestehen und bezeichnet Mathieu als den Thäter. Mit dem Zerstörungswerke haben nach der Aussage Ravachols die Anarchisten den Bourgeois den Beweis liefern wollen, dass auch die Kasernen ohnmächtig seien, wenn es sich um den Schutz der Bürgerschaft gegen die umstürzlerischen Gewaltthaten handle. Bezüglich der Dynamitanschläge auf dem Boulevard Saint-Germain und in der Rue de Cléry gestand Ravachol zu, der Haupturheber zu sein. Die Sprengbombe, die bei dem ersten genannten Attentate verwendet wurde, sei von der Maitresse Mathieu's aus Saint-Denis unter den Köden nach Paris geschmuggelt worden. Ravachol bekannte auch, drei ihm zur Last gelegte Morde in Saint-Etienne begangen zu haben, um der Sache des Anarchismus Geldmittel zu verschaffen. — Ein reizender Kerl! — (Ein heftiges Erbeben) machte sich am 26. März in der Grafschaft Monmouth bemerkbar. In der Bevölkerung glaubte man zuerst an eine Explosion in den Minen. Schaden scheint nicht verursacht zu sein.

(Milan will — wieder Geld haben.) Das Bester Blatt „Magyar Hirlap“ veröffentlicht den Wortlaut

raffte all seine Energie zusammen und suchte sich eine feste Haltung zu geben, als er erwiderte:

„Ich habe nichts einzusetzen und muß den schmählischen Verdacht vielmehr mit Entschiedenheit und Entrüstung zurückweisen. Ich erwarte, dass man mir ohne Zögern die Gründe für denselben nennt!“

„Daran soll es nicht fehlen!“ erwiderte der Criminal-Commissär kurz, indem er auf Ludwig Neflens Schreibstischglocke drückte und dem eintretenden Schutzmänn zürief: „Der Comptoirdiener Kruse!“

Mit einem hämischen Seitenblick auf Gerhard trat der Verufene ein. Er wollte ohne Weiteres mit einer Erzählung anfangen; aber der Commissär schnitt ihm das Wort ab und forderte ihn auf, nur seine Fragen zu beantworten.

„Sie deuteten vorhin an, dass Ihnen das Benehmen des Commis Asmus schon gestern Morgen auffällig war. Sprechen Sie sich noch einmal deutlich darüber aus!“

„Es fiel mir auf, dass Herr Asmus schon eine Stunde früher herunterkam, als es seine Pflicht gewesen wäre.“

„Wie wollen Sie das erklären, Asmus? — Sie werden uns doch nicht einreden wollen, dass das nämliche Unwohlsein, wegen dessen Sie das Comptoir noch am Vormittag verließen, Sie schon so ungewöhnlich früh an die Arbeit getrieben habe!“

„Und doch ist es genau so, Herr Commissär. Ich vermag Ihnen keine andere Erklärung zu geben.“

„Ja, wenn der Herr Asmus wirklich gearbeitet hätte, so würde ich mich gar nicht so sehr gewundert haben“, fuhr Kruse mit seinem früheren Lächeln fort, „aber ich bemerkte wohl, dass er sich nur den Anschein gab und die Feder gleich darauf wieder hinlegte, sowie er einige Worte geschrieben hatte. Und als ich dann einmal hinaus gieng, machte er sich in sehr verdächtiger Weise an dem Geldschrank zu schaffen.“

„Was haben Sie darauf zu antworten, Herr Asmus?“

„Es ist Wahrheit! Ich machte einen Gang durch das Zimmer, weil mich ein Schwindel überkam. Dabei trat ich in einer Regung von Neugierde an den Geldschrank und betrachtete die Arbeit desselben. Ich hoffe nicht, dass mir das als ein Verbrechen ausgelegt werden soll!“

„Die Auslegung lassen Sie nur unsere Sache sein! — Sie betrachteten also den Geldschrank und legten eine große Bestürzung an den Tag, als Sie sahen, dass der Comptoirdiener Sie dabei beobachtete. So ganz unverfänglich muß Ihnen selbst darnach Ihre Beschäftigung doch wohl nicht erschienen sein. — Aber hören wir weiter! — Sie behaupteten vorhin, Ihr Zimmer seit gestern Mittag nicht mehr verlassen zu haben. Der Zeuge dort wird uns aber sogleich etwas Anderes erzählen.“

Gerhard fühlte, dass er unter dem prüfenden Blick des Commissärs erleidete. So war er also dennoch beobachtet worden! Er sagte sich auf der Stelle, dass ihm hier eine ernste Verwicklung drohte; aber er bestärkte sich trotzdem noch einmal in dem Entschlusse, auch nicht durch die leiseste Andeutung die eigentliche Ursache seines nächtlichen Weges zu verrathen. Mit niedergeschlagenen Augen hörte er der umständlichen Schilderung Kruses zu, der sehr ausführlich erzählte, wie er in der letzten Nacht wiederholt dadurch aus dem Schlummer geweckt worden sei, dass er durch die Wand seiner Kammer ein schwaches Geräusch zu vernehmen glaubte. Er habe es indessen jedesmal für die Täuschung eines Traumes gehalten, da sofort, wenn er sich aufgesetzt habe, um zu horchen, die tiefste Stille eingetreten sei. Um Mitternacht hätte ihn indessen ein Geräusch emporgeschreckt, über dessen Herkunft er sofort im Klaren gewesen sei.

Nur durch das Zerbrechen eines gläsernen oder irdenen Gegenstandes im Nebenzimmer konnte es hervorgerufen sein,

und es war klar, dass sich Jemand nächtlicher Weile in dem Comptoir oder wenigstens in dem dahinter liegenden Raume zu schaffen machte. Jetzt habe er nicht mehr gezögert, sich rasch in die nothwendigsten Kleidungsstücke geworfen und sei so leise als möglich, um den ungerufenen Besucher zu überumpeln, auf den Hofraum hinausgeeilt. Da wäre er nun gerade zurecht gekommen, um zu sehen, wie der Commis Asmus, den er trotz der Dunkelheit mit voller Deutlichkeit erkannt habe, durch die hintere Hofthür des Comptoirs heraustraten sei und dieselbe mit großer Hast hinter sich verschlossen habe. Wohl zwei Minuten lang sei Asmus auf den Stufen stehen geblieben, gleichsam, als wollte er sich überzeugen, dass er von keiner Seite beobachtet worden; dann habe er sich nach hinten gewendet und sei die Treppe hinaufgeeilt. Während er an Kruses Versteck vorübergegangen, habe ihn dieser noch einmal scharf ins Auge gefasst und sich bis zur unumstößlichen Gewissheit überzeugt, dass er keinen Anderen als Gerhard Asmus vor sich habe. Zwar habe ihm für den seltsamen Vorgang jegliche Erklärung gefehlt, und es seien sogleich allerlei unheimliche Vermuthungen in ihm aufgestiegen; aber schließlich habe er doch nicht ahnen können, dass es sich um ein so ungeheuerliches Verbrechen handle, und er habe davon Abstand genommen, in der Wohnung des Herrn Neflens, wo während der Nacht die Schlüssel verwahrt wurden, Lärm zu schlagen. Erst am Morgen habe er dann gesehen, dass die Verbindungstür zwischen dem kleinen Garderobenzimmer und dem eigentlichen Comptoir erbrochen sei, und obwohl sich sonst Alles in bester Ordnung zu befinden schien, sei er sofort zu seinem Principal geeilt, um diesen von seiner beängstigenden Wahrnehmung in Kenntnis zu setzen. — „Das Uebrige ist uns ja schon bekannt“, unterbrach hier der Criminal-Commissär den Comptoirdiener Kruse.

(Fortsetzung folgt.)

eines Briefes, den Milan angeblich am 1. März 1892 an den Regenten Nikitsch richtete. Unter Berufung darauf, daß zur Zeit, als er auf den Generalsrang verzichtete, ihm die Regierung die Generalspension anbot, verlangt Milan jetzt für den Verzicht auf den Generalsrang eine einmalige Abfertigung in der Höhe von einer Million Francs. Diese Forderung soll nach dem „Magyar Hirlap“ in der serbischen Armee die größte Entrüstung hervorgerufen haben.

(Paris lacht.) Den „M. N. N.“ wird von ihrem Pariser Berichterstatter geschrieben: Die Pariser lachen. Wenn hier etwas Graufiges passiert, wird immer am meisten gelacht. Das liegt im Pariser Nervenstamm. Weinkrämpfe und Lachkrämpfe wechseln ab. Wir erzählten manche Franzosen, daß sie nie so viel gelacht haben, wie unter der Belagerung und während der Kommune. Hier noch ein Proben dieses Temperamentes. Ich finde es im „Figaro“ unter dem Titel „Wohnung zu vermieten“. Es ist eine Scene, die sich angeblich in einem Hause am Boulevard Saint-Germain abspielt. Ein Herr liest die Affiche, daß eine Wohnung zu vermieten sei und tritt in den Hausflur. Der Hausmeister als Nationalgardist uniformiert, setzt ihm ein Bajonnett an die Brust und schreit: „Halt! Wer da?“ — Der Herr will ausweichen. Hausmeister: „Halt, oder ich schieße!“ — Herr: „Ich möchte die Wohnung sehen.“ — Hausmeister: „Vorwärts marsch! (Ruft seine Frau) Melanie! Hast Du die Handschellen? (Er legt dem Besucher die Handschellen an.) Folgen Sie mir. Die Wohnung ist im fünften Stock. Preis 2500 Francs. Salon, Schlafstube, Speisezimmer, Küche, Balkon mit Aussicht auf den Boulevard. Jetzt antworten Sie: Ihr Name?“ — Herr: „Monsieur du Palais!“ — Hausmeister (wütend): „Melanie, verschließ die Thür. Niemand soll hinaus, Niemand herein! Zum Glück weiß noch Niemand, wer hier ist. Sie sind Staatsanwalt. In diesem Falle lauten die vom Hausbesitzer vorgeschriebenen Bedingungen: 1. Miete 75.000 Francs pränumerando. 2. Namenswechsel: Sie müssen sich Durand nennen. 3. Standeswechsel: Im Hause dürfen Sie nur als Kaufmann, Drogist oder Schauspieler am Theatre-Français gelten. 4. Verbot, einen Bart zu tragen, weil Sie sich das Gesicht entstellen müssen. Beim Aus- und Eingang thun Sie falsche Bärte an. So. Sind Sie damit einverstanden? Nein? Bedauern. — Melanie, bring den Herrn hinaus. Achtung!“ (An der Haustür schreit der Hausmeister: „Vive la Commune!“) — 2. Scene. (Ein Mensch von zweideutigem Aussehen kommt und wird vom Hausmeister in gleicher Weise, wie der Herr zuvor, empfangen.) Hausmeister: „Ihr Stand?“ — Der Besucher: „Anarchist.“ — Hausmeister: „Melanie, nimm ihm die Handschellen ab, die Wohnung ist im 5. Stock, guter Freund. Ihnen soll sie nur 500 Francs kosten; nein 300, bloß 200 sogar. Ist's Ihnen recht? Gut. Und Ihr Name?“ — Der Besucher: „Kavachol.“ — Hausmeister: „Kavachol! Sie sagen Kavachol! Melanie, kündige den Miethern im ersten Stock. Der liebe, gute Kavachol! Er soll in der Belletage wohnen! Freie Kost, freie Heizung, freie Beleuchtung! Nur eine Bedingung: An der Haustür wird ein Schild angebracht mit der Aufschrift: „Hier wohnt Kavachol!“ Soweit das Fantasiestückchen des „Figaro“. Es ist nicht so extravagant wie man glauben möchte. Dem Gerichtspräsidenten Benoit im gesprengten Hause am Boulevard Saint-Germain ist gestern gekündigt worden. Er dürfte so leicht keine Wohnung wiederfinden. Wo der Staatsanwalt Boulot aus der Rue de Clugy hinziehen soll, weiß auch noch Niemand. Die Profession des Anarchismus nährt noch immer ihren Mann. Wer aber nimmt sich der obdachlosen Richter an?“

(Wie das Haus Günzburg in Petersburg reich geworden ist) Ueber die Art, wie das kürzlich frachen gegangene Haus Günzburg in Petersburg, dessen Ahnherr ein dort eingewanderter böhmischer Pinteljude war, seinen jetzt zerronnenen Reichtum gewonnen hat, schwärmt das Wiener jüdische Finanzblatt „Der Capitalist“ in ergötzlicher Weise aus der Schule. „Der besagte Ahnherr der hochadeligen Familie“ — so plaudert das naive Finanzblatt — „habe einst in der grauen Vorzeit — so um 1856 herum — Kriegslieferungen für die russische Armee gehabt. Plötzlich drohte er sie einzu-

stellen, weil unter den ihm von Aerar bezahlten Beträgen viele falsche Rubelnoten gefunden worden seien. Er wurde dringend aufgefordert, weiter zu liefern, nach Friedensschluss würde man alle angeblich falschen Noten einlösen. Im gegebenen Momente präsentiert richtig Günzburg dieselben, aber — im Betrage von mehreren Millionen. Dieselben wurden ihm anstandslos umgetauscht, jedoch die Welt raunte sich mancherlei in's Ohr, fügt der „Capitalist“ wohlwollend witzelnd bei.“ Nun, wenn ein Jude derartiges von einem andern sagt, wird schon etwas dahinter sein.

(Moderne Schriftthum in Amerika.) Eine New-Yorker Verlagsfirma, die „Belford Publishing Company“, welche eines „guten Rufes“ genießt, macht die Herausgabe einer neuen Novelle mit folgenden empfehlenden Sätzen bekannt: „Man kann nicht leugnen, daß Inhalt und Ausdrucksweise, ja die ganzen Motive dieses Buches unmeralsich sind.“ „Kein anderer Autor der Gegenwart vermöchte so am Rande offener Unlauterkeit zu wandeln, ohne seinen schlüpfrigen Grund unter den Füßen zu verlieren.“ „Sicherlich handelt es sich hier um einen gefährlicheren literarischen Typus, als denjenigen Zolas, dessen schlüpfrige Szenen an den Inhalt dieses Buches kaum heranreichen.“ „Mit einem Worte, es ist Unmoral, aber eine feine, intellektuelle, raffinierte, höchst interessante und fesselnde Unmoral.“ — So, nach der Mitteilung einer Studie von Ph. Berges über „amerikanische Naturdichtungen“, welche der „L.A.“ veröffentlicht, das amerikanische Verlagshaus mit dem guten Ruf. Und wie verhält sich das Gesetz den Bekanntmachungen dieser Art gegenüber? O, das Gesetz ist all right, es enthält Bestimmungen, die den Verleger nebst seiner ganzen Sippe hinter Schloß und Riegel bringen könnten — aber es schläft. Der Schlaf des Gerechten ist, wie man weiß, fest und tief, das Gesetz eines einsamen Rezensenten, das hin und wieder über das Beifallsgejohle der stumpfen Menge emporquillt, vermag ihn nicht zu unterbrechen. Die Mütter dieser eigentümlichen Kunstrichtung sind Harriet Prescott und Amelia Nives-Chauler. Sie sind es, die zuerst das Hypererotische, wenn auch in etwas anständigerer und besserer Form, in das amerikanische Schriftthum eingeführt haben. Es sollen damit keineswegs diese Schriftstellerinnen auf die Stufe der Abi Zadmans und Minna Jrvings gestellt werden. Jedenfalls ist ihr Stil, ihr Schwelgen im Superlativ, ihr Suchen nach Worten, die zuweilen kein Leser versteht, in den Schriften jener Allerjüngsten unverkennbar. „Das Feuer des Aetna hat sich in Deine Lippen und Wangen eingeschlichen“, schreibt beispielsweise Miß Jrving, „der Wein Spaniens strahlt aus Deinen Zügen, die Sonne aber hat sich in den Maschen Deines Haares schlafen gelegt. Einer jener goldenen Fäden spannt sich um mein Herz, denn sein Pulsiren flocht, und zieht es langsam aus meinem Körper, durch den Hals, durch die Lippen, an die Luft, so daß es — sich erkälten wird.“ „Augen“, heißt es an anderer Stelle, „von der Farbe der Gasflammenstrahlen, wenn ihr Schein durch ein geschliffenes Glas voll gelben Chartreuse fällt; ein Gesicht mit der Majestät von zwölf Königinnen; ein Teint wie Trona — — Was? Trona? Um Himmels willen, wo hat sie das Wort her? Was bedeutet es? — „Trona ist“, so belehrt uns das Handlexikon, die durch Verbrennung mehrerer Seestrandpflanzen erhaltene, ein unreines Natron, ein feuerbeständiges Laugenalz darstellende Asche u. s. w., u. s. w.“ Es giebt aber auch ein ganz einfaches, allbekanntes Wort für Trona, nämlich Soda, das im Englischen genau so geschrieben wird, wie im Deutschen. Und damit genug des graufamen Spiels.

Eigen-Berichte.

V Cilli, 4. April. (Schulvereinsfest.) Die Ortsgruppe Cilli des deutschen Schulvereines veranstaltete am 2. d. M. ein Fest, dessen Erträgnis dem Vereine gewidmet war. Ein aus zahlreichen Mitgliedern bestehendes Comité, welchem viele Damen aus den hervorragendsten Gesellschaftskreisen angehörten, hatte vollauf zu thun, um die Localitäten des Casinovereines zum Festplatze umzugestalten und das

Comité hat seine schwierige Aufgabe in wahrhaft glänzender Weise gelöst. Selbstverständlich mußte man schon vor dem Feste an die Opferwilligkeit der deutschen Bevölkerung der Stadt herantreten und der Erfolg war geradezu überraschend. In großer Menge und reicher Auswahl flossen die Beiträge ein. Bei einem derartigen Zusammenwirken sämtlicher Factoren ist es denn auch kein Wunder, wenn der Erfolg ein großartiger war; es wurde nicht allein der materielle Zweck vollkommen erreicht, sondern auch den Festteilnehmern wirklich ein Vergnügen bereitet, welches Allen noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Abends 8 Uhr waren die geräumigen Säle des Casino's, welche noch durch einige Zimmer erweitert worden waren, bereits überfüllt. Salontollette war vollkommen ausgeschlossen und es erschienen die meisten Gäste, dem allgemein geäußerten Wunsche entsprechend, im Touristenkleide und waren insbesondere bei Damen viele sehr hübsche, originelle Trachten bemerkbar. Die Ausschmückung der Localitäten selbst, die Anbringung der verschiedenen Buden und Stände, sowie der sonstigen Objecte muß als äußerst gelungen bezeichnet werden und legt Zeugnis ab von dem gebiegenen Geschmaack der Veranstalter. Das Fest war ein „Kirchtag auf der Alm“ und dementsprechend waren auch alle Vorkehrungen getroffen und die Ausstattung des Festplatzes durchgeführt worden. Gleich beim Eintritt fiel uns ein sehr zweckmäßig eingerichteter Schießstand auf, welcher von den eifrigen Schützen außerordentlich in Anspruch genommen wurde. Ein mit „Stoff von allen Arten“ reichlich ausgestatteter Bierstau, in welcher das Amt der Hebe von einer Anzahl reizender und hübsch costümierter Damen mit viel Geschick und Erfolg versehen wurde, lud den durstigen Wanderer zur Labung ein, und der durstigen Seelen waren wahrhaftig nicht wenig. Pilsner, Reininghauser, Göbzer, Actienbrau und Farracher Stoff, von den Brauerei-Inhabern in freundlicher Weise gratis beige stellt, gab es hier in Menge. Der „Weinbeißer“ konnte ein prächtiges Heim in dem Weinschank finden, wo vom perlenden Champagner angefangen alle Gattungen von Wein in bester Qualität zu haben waren. Die trefflichen steirischen Flaschenweine, vorzügliche Tischweine von verschiedenen Jahrgängen erfreuten hier Herz und Kehle des Weintrinkers und die Art und Weise, wie von lebenswürdiger Damenhand der Tropfen kredenzet wurde, ließ denselben doppelt gut munden. Aber auch des Maagens wurde nicht vergessen, und der Wunsch mit seiner Fülle von Wurst- und Fleischwaren, sowie sonstigen Delicatessen sorgte reichlich für die Stillung des Hungers. Auch hier schalteten und walteten wieder mit angeborenem Geschick deutsche Frauen, sowie beim Beizellerstande, bei welchem Geirrennes und Backwerk aller Art zu haben war. Auch eine Conziahütte war vorhanden, in welcher neben verschiedenen Koffern und Schnäpsen prächtiger Mecca verabreicht wurde und wieder waren es Damen, welche sich hier der Aufgabe unterzogen, Gäste zu bewirten. Aber auch allerlei Kurzweil war da zu sehen, so das internationale Kunst- und Raitätentabinet des Herrn Ring Bey, welcher unter den Klängen des echt chinesischen Tamtam in höchsteigener Person, als vornehmer Chinese gekleidet, seine Schenswürdigkeiten anpries und auch reichliche Einnahmen erzielte, aber auch die Heiterkeit der Besucher des Cabinets in hohem Grade erregte, denn das Zündhölzchen, mit welchem Kaiser Nero weiland Rom anzündete, ist nicht alle Tage zu sehen, ebenso die aus einer alten Spritzkanne hergestellte Rüstung des ersten Cillier Grafen, sowie die liebe Schwiegermutter im Extrakabinet. Auch der harmlose „Wilde“, welcher in Original-Costüm im Nebenkabinet ausgestellt war, fand Beifall und verdiente ein hübsches Stück Geld. Ein köstlicher Einfall war die Anbringung einer Kutsche aus Holz, welche vom Orchester hinab in den großen Saal führte und bei welcher sich sehr ergötzliche Scenen abspielten, zumal sie von Jung und Alt sehr stark benützt wurde. Natürlich durften „Burgermoasta, Smoaräthe und Smoakotter“ mit den dazu erforderlichen Dienern der Gerechtigkeit nicht fehlen und der „Smoakotter“ war denn auch immer reichlich besetzt, jedoch scheint es den armen Gefangenen darin nicht gar so schlecht ergangen zu sein, da fortwährend heitere Lieder aus dem Kottler erklangen. Die „Seethaler-Gesellschaft“ fand gleichfalls reichlichen Beifall. Sonst waren zu sehen Akrobaten-Pro-

Das Schlachtfeld der Zukunft.

Bernau, den 15. März 1892.

Jeder Krieg ist entweder der letzte oder der nächste, und man bezeichnet ihn als unvermeidlich. Wer dies nicht einsieht, ist eitel genug, sein Auge für einen so werthvollen Schatz zu halten, daß er es verschließt. Das aber ist ein politischer Fehler. Ich gebe ja zu, daß der Frieden befestigt ist, aber ist es der Krieg nicht auch? Zwar singt der Dichter:

„Schön ist der Friede! Ein lieblicher Knabe
liegt er gelagert am ruhigen Bach“,

aber aus einem Knaben wird ein Mann, und es fragt sich doch, ob er immer am ruhigen Bach gelagert liegen bleibt, ob er nicht eines Tages sich und sein Haupt erheben, in Harnisch gerathen und die ahnungslose Welt in die Kriegstrompete stoßen wird. Mag der Frieden noch so tief sein, so tief ist er doch niemals, daß der Mensch nicht zu ihm hinunter steigen und ihn stören könnte. Wir haben es in der Geschichte oft genug erlebt, daß aus dem Händchen, an dem der Frieden hing, plötzlich die Haare wurden, in denen sich die Menschen lagen, und daß es nur eines Zaunes bedurfte, von dem dann ein kurz- oder langwieriger Krieg gebrochen wurde. Gerade dann, wenn die Regierungen uns wie die Kinder in Sicherheit wiegten, springt plötzlich Minerva aus dem offenen Kopf, den man Zeus doch nicht absprechen wird.

Es ist doch unzweifelhaft, daß der nächste Krieg mit Waffen geführt werden wird, bei deren Tragweite die Erfinder entschieden zu weit gegangen sind. Im Interesse der Menschlichkeit hätte es gelegen, die Geschosse einen kürzeren Weg einschlagen zu lassen. Mit Recht haben der berühmte Professor Billroth und der frühere Landesverteidigungsminister Julius Freiherr von Horst auf diesen Umstand hingewiesen und hingespochen. Der menschliche Geist hat sich in den letzten

Jahren meistens damit beschäftigt, den menschlichen Körper zu zerstören. Die Geschwindigkeit der Geschosse ist eine Epidemie geworden, welche mehr Menschen hinraffen wird, als irgend eine andere. Die Masanz der Flugbahn ist bedeutender vermehrt worden, als die Menschen vermehrt zu werden pflegen. Den Hin- und Widerstand, welchen die alten Geschosse wohl sonst gefunden, kennt die Perkussionskraft der neuen nicht einmal dem Namen nach. Hierzu kommt das Rauchverbot des Pulvers, wodurch eine Reinheit der Luft hergestellt wird, welche auf das Gedeihen der sich gegenüberstehenden Armeen höchst nachtheilig wirkt, einen so vortheilhaften Einfluss sie sonst auf die Menschen ausüben mochte. Zwar giebt nun nicht jede Einzelheit der modernen Kriegsführung — verzeihen Sie das harte Wort! — den Ausschlag, aber die Vereinigung aller wird doch die Kriegsfurie in eine Pandora verwandeln, welche, wann sie ihre Büchse von der Wand nimmt, mehr Leiden über die Kämpfenden austreuen wird, aber bisher ertragen werden mußte.

Vor Allem muß die Frage: Wohin verlegen wir die Verbandplätze? die Völker, welche sich den Hals brechen, veranlassen, sich auch den Kopf zu zerbrechen, und ferner müssen sie sich fragen: Wie beschirmen wir in dem Kugelregen die Verwundeten bis zu den Verbandplätzen?

Diese brennenden Fragen werden schwer zu lösen sein. Diese harte, plötzlich zwischen den Gräuelzähnen des Kriegs auftauchende Muth zu knochen, wird kaum gelingen. Der Weg, der aus diesem Labyrinth führte, müßte, anstatt mit Ariadnefäden, mit Steinen der Weisen gepflastert sein, denn wir stehen hier vor einer mit sieben Siegeln verschleierten Sphinx, die ihr am schwersten zu lösendes Räthsel leider nicht aufgibt. So wird es denn die Pflicht der Humanität sein, ein Mittel zu finden, welches ermöglicht, die Verwundeten etwas weiter zu tragen, als dies die Geschosse thun.

Wird das Mittel gefunden werden? Ich fürchte, daß diese Frage beneint werden muß.

Angenommen aber — und ich nehme da etwas an, was mir gar nicht angeboten worden ist, — angenommen aber, es ließe sich in dem Lande, in welchem geschossen wird, ein Platz finden, welcher von den Geschossen nicht erreicht werden kann, wie sollen die Verwundeten an diesen Platz gebracht werden? Durch Träger, antwortet mit der Leser wie Ein Mann. Aber es giebt keine feuerfesten Träger, werfe ich ein. Wie die Soldaten, so werden auch die Träger getroffen. Das Schlachtfeld der Zukunft wird ein photographisches Atelier sein: Jeder, der es betritt, wird getroffen, und nur das bekannte Gesicht fehlt, welches man im Atelier in freundliche Falten legen muß. Und daß dann keine Träger mehr zu finden sein werden, welche die getroffenen Berufsgenossen auf den Verbandplatz tragen könnten, das ist doch so natürlich, daß man keine Hand finden wird, auf welcher es nicht läge.

Aus dieser Betrachtung geht wie der Gott aus der Maschine hervor, daß die Blessiertenträger- und Sanitäts-Patrouillen erst nachts zu einer Sammlung der Verwundeten gelangen werden und auch nur bei elektrischer Beleuchtung.

Das ist aber das Punktum, um welches sich der ganze Saliens dreht, da liegt der Hund, auf den schließlich der ganze Krieg kommen muß, begraben. Ja, da liegt er, wenn Europa nicht seine sämtlichen Felder mit elektrischer Beleuchtung versieht. Das wird aber milliardeweise in's Geld laufen. Das wird so kostspielig sein, daß von spielig überhaupt nicht wird gesprochen werden können, abgesehen davon, daß das letzte Stündlein dem Ackerbau Wunden schlägt, von denen er sich nicht sobald erholen würde.

Man sieht also, wohin die Welt treibt. Entweder werden wir wieder die alten Gewehre erfinden und die neuen Flinten

ductionen, ein Wursttheater, ein paar Moritoten u. s. w. Auch einige recht originelle Figuren waren bemerkbar, so ein echter polnischer Hausierjude, ein Gottscheer mit seinem Korbe, ein bosnischer Hausierer, ein paar Fichtbrüder mit dem Aeußeren echter Landstreicher. Sehr geschmackvolle und originelle Costüme waren bei vielen Damen zu sehen. Der Sillier Männergesangs-Verein trug die Koschatschen Lieder „Mein Diable is sauber“ und „Herzensterl“ recht gelungen vor und erntete damit reichen Beifall, aber auch an „wilden“ Quartetten war gar kein Mangel. Das war ein Leben und Treiben, man sah allen Festtheilnehmern die Heiterkeit und Lust am Gesichte an und es hat dieses Fest wieder einmal das Gefühl der Zusammengehörigkeit der deutschen Bevölkerung in berechteter Weise zum Ausdruck gebracht. Der pekuniäre Erfolg war demnach auch ein glänzender, indem ein Reinertrag von mehr als 1000 fl. erzielt wurde, welcher dem deutschen Schulvereine zufällt.

Graz, 3. April. A. H. (Bismarckfeier. — Landtagsverhandlungen.) An den im Vorjahre vom Zweigverbande Graz des Germanenbundes veranstalteten Körnerabend reichte sich würdig als nächste öffentliche Kundgebung des genannten Vereines die Bismarckfeier am 1. April d. J. Zu dieser waren die nationalen Kreise unserer Stadt geladen und sehr zahlreich erschienen. Schon lange vor Beginn der Versammlung war der geräumige Saal im Gasthose „Stadt Triest“ dicht gefüllt. Von den Anwesenden seien erwähnt die Reichsrathsabgeordneten Dr. Hofmann v. Wellenhof und Ludwig, Gemeinderath Wastian, die Stadtbaumeister Gutmann und Stärk. Auch die akademische Jugend war sehr zahlreich vertreten, die Grazer Burschenschaften waren in Farben erschienen. Zudem wir von dem sehr reichhaltigen musikalischen Theile des Programmes absehen, beschränken wir uns darauf, die warm empfundene Begrüßungsansprache des Herrn Ingenieurs Bratke, sowie die von nationalem Geiste getragene Festrede des Herrn Prof. Aurelius Polzer (Crik Fels) zu erwähnen, die ein anschauliches Bild des Wirkens und Strebens, der Erfolge und Enttäuschungen des großen Kanzlers bot. Beide Reden wurden ebenso wie ein von Herrn Franz Goltisch verfaßtes und wirksam vorgetragenes Gedicht mit großem Beifall aufgenommen. Auch die zahlreich eingeladenen Zuschriften und Drachtgrüße enthielten manch kerniges Wort und boten wiederholt Gelegenheit zu stürmischen Kundgebungen für den größten Staatsmann aller Zeiten. Das weihvolle Fest schloß mit der Abingung des Trugliedes der Deutschen, der „Wacht am Rhein“. An den Fürsten wurde ein Drachtgruß abgeschickt, in dem die „Getreuen in Graz“ im Anschlusse an die Worte „Wenn alle unten werden, so bleiben wir doch treu“, den Schwur der unwandelbaren Verehrung und Anhänglichkeit erneuen. Dafs im Laufe des Abends das Verhalten des derzeit regierenden Hohenzollern gegen den bewährten Kanzler des deutschen Reiches mit manchem Worte bitteren Tadel gestreift wurde, ist selbstverständlich. — Die Vorfälle der Samstagssitzung unseres Landtages, über die Ihr Blatt in dieser Nummer wohl an anderer Stelle berichten dürfte, haben in hiesigen nationalen Kreisen sichtlich verstimmt. Man kann es nicht begreifen, dafs sich unter allen Landboten auch nicht einer gefunden hat, der die Frage von der zwangsweisen Förderung des deutschen Unterrichtes an rein slowenischen Schulen vom deutschen Standpunkte beleuchtet hätte. Haben denn nicht so und sovieler Abgeordnete das steirische Parteiprogramm unterzeichnet, das die Beurteilung jeder auftauchenden Frage nach nationalen Gesichtspunkten verlangt? Die Erwägung, dafs die überwiegende Mehrheit aller der Slowenen, denen wir mit Hilfe unserer Steuergelder die Kenntniss der deutschen Sprache aufdrängen, diese nur zur umso wirksameren Bekämpfung des deutschen Stammes benützt, dafs wir dadurch ferner den Söhnen unseres eigenen Volkes, die nicht immer Gelegenheit zur Erlernung des slowenischen Idioms finden, im Kampfe ums Dasein geradezu gewaltig eine gefährliche Mitbewerberschaft verschaffen, eine Erwägung, die dem auch im Unterlande freudig begrüßten Schulvereine für Deutsche zugrunde lag, hätte auch in jener Landtagsitzung beachtet werden müssen. Wir haben von den deutschen Vertretern sehr viel über die Interessen Oesterreichs und der Slowenen gehört, über die berechtigten Interessen des deutschen Volkes aber — wurde zur Tagesordnung übergegangen. Die „Tagespost“ meint, der 2. April sei kein Ruhmestag für unsere slowenischen Abgeordneten, aber auch kein Ehrentag für die Clerikalen gewesen. Möglich! Ganz gewifs aber war er auch kein Ehrentag für unsere deutsch-liberale Mehrheit!

Wien, 4. April. (Brandlegung und Diebstahl.) In den heutigen ersten Morgenstunden wurde in der Alferstraße Nr. 5, neben dem Landesgerichtsgebäude, eine in großem Stile angelegte Brandlegung rechtzeitig genug entdeckt, um

mit ihrer Perkussionskraft in's Korn des alten Eisens werfen, oder uns entschließen müssen, dem Krieg den Garaus, dem ewigen Frieden den Garein zu machen. Das wäre ein Ziel, welches auf's Innigste zu wünschen des Schweifses der Edlen werth wäre.

Das walte die Politik! „Deutsche Wespen.“

(Ein hoffnungsloser Fall.) Arzt: „Sie müssen das Trinken aufgeben, lieber Freund!“ — Patient: „Aber, Doctor, ich habe seit Jahren keinen Tropfen geistiger Getränke zu mir genommen!“ — Arzt: „So? Na, dann müssen Sie aufhören, zu rauchen!“ — Patient: „Geraucht hab' ich überhaupt nie!“ — Arzt: „So, so? Ja, das ist freilich schlimm! Ich fürchte, dann bleibt Ihnen nichts anderes, das Sie aufgeben könnten, — als den Geist!“

(Aha!) Der schmucke Förster ertappt die bildsaubere Benz beim Holz sammeln. „Weißt nit, Mädle, dafs das verboten is? I muß Di aufschreiben.“ — „Ach Herr Förster —“ „Na, aber Straf' muß sein! Mußt mir a Bussel geben zur Buß!“ — Sie wird roth, aber sie hält ihm den Mund hin — zur Straf'. Dann nach langem Ruß sagt sie leise, halb schelmisch, halb schamhaft: „Herr Förster, vor acht Tagen — hab i scho' mal Holz sammelt . . .“

ein in seinen Folgen unberechenbares Unglück zu verhüten. Der Verbrecher hatte mit der Brandlegung eine Gasexplosion und ein bedeutendes Feuer herbeiführen wollen. Da der Brandlegung ein Diebstahl vorhergegangen ist, so wird angenommen, dafs der Thäter den Diebstahl mit einem Brand bemanteln wollte. Gegen halb 3 Uhr morgens nahm ein Einspänner, der durch die Alferstraße fuhr, in dem Geschäftslocale in dem Hause Nr. 5 etablierten Thee- und Spirituosenhandlung des M. Spiegel einen Feuerschein wahr. Er weckte den Hausbesorger, worauf die Feuerwehr herbeigerufen wurde. Die unter Commando des Inspectors Leischner ausgerückte Feuerwehr fand, nachdem das Locale gewaltig geöffnet worden war, in demselben drei Feuerherde. In einem Winkel jenes Theiles des Locales, in welchem sich das Spirituosenlager befand, lagen die aus den Bülteln herausragenden Schubläden aufgestapelt, unter welchen eine zu kleinen Theilen gespaltene Lade als Unterzündholz benützt wurde. Dasselbe hatte bereits geglimmt. Den zweiten Feuerherd bildeten die mit einem Instrumente gewaltig herabgeriffenen Tapeten, die jedoch, da sie nur schwer Feuer fiengen, nur kosteten. Der dritte Feuerherd wurde in der in demselben Locale befindlichen Abtheilung der Theehandlung vorgefunden. Außerdem entdeckte man, dafs von einem der beiden im Spirituosengebölbe angebrachten Gasluster die Hähne abgedreht und von dem anderen die Hähne abgelenkt waren. An dem im Theegehäße befindlichen Gasluster war ein Hahn geöffnet, ebenso fand man den Gasometer geöffnet. Von den mit Spirituosen gefüllten Fässern waren die Pippen geöffnet, wodurch die Fässer ihres Inhaltes entleert wurden. Von den Auslagelästen waren alle Flaschen entnommen, die der Verbrecher zertrümmerte, wodurch das Local mit Glasscherben überfüllt war. Später entdeckte man auch, dafs die Gelbläden herausgezogen worden waren, aus denen, wie heute constatirt wurde, eine goldene Damenuhr (Doppeldedel mit eingravirten Blumen), 14 Gulden in Papier und ein gleicher Betrag in Silbermünze fehlten. Heute wurde im Locale auch ein Spenser gefunden, wie er von Tagelöhnern getragen wird. Es muß als ein Glück betrachtet werden, dafs man rechtzeitig auf das Verbrechen aufmerksam wurde und dafs das Gas durch ein offenes Fenster Abzug gefunden hatte, weil durch die erfolgte Explosion das erste Stockwerk entschieden arg in Mitleidenschaft gezogen worden wäre. Der Thäter dürfte sich entweder in dem hinter dem Gebölbe gelegenen Aborto verborgen gehalten haben oder von der Straße aus durch ein Oberfenster eingestiegen sein. Für letztere Annahme spricht der Umstand, dafs eines dieser großen Fenster eingedrückt vorgefunden wurde. Hat der Verbrecher den Weg in das Local nicht durch das bezeichnete Fenster genommen, so hat er durch dasselbe bestimmt die Flucht aus dem Gebölbe bewerkstelligt.

Windischgraz, 2. April. (Todesfall.) Heute wurde die hiesige Bürgerspattin Frau Anna Goll, geborene Drosel, zu Grabe getragen. Die Verewigte, welche das 29. Lebensjahr erreichte, war das Muster einer fürsorglichen, liebenden Gattin und Mutter und kannte deren Herzensgüte keine Grenzen. Das Leichenbegängnis, an dem nicht nur die ganze Stadtbevölkerung, sondern auch viele auswärtige Freunde der Familie theilnahmen, gestaltete sich denn auch zu einer großartigen Trauerkundgebung, welche den Sympathien für die Verewigte bereiten Ausdruck verlieh. Möge die allgemeine Theilnahme dem schmerzgebeugten Gatten zum Troste gereichen.

Warburger Nachrichten.

(Oesterreichischer Weinbautag.) An dem am letzten Sonntag im Sofiensaal in Wien abgehaltenen Weinbautag nahmen 3000 Weinbauer aus allen Gegenden Oesterreichs und 282 officielle Vertreter österreichischer Landgemeinden theil. Auch wohnten viele Vertreter der Regierung und der gesetzgebenden Körperschaften den sechsständigen Beratungen mit gespanntem Interesse bei. Um 10 Uhr eröffnete Reichsraths-Abgeordneter Franz Richter als Obmann des vorbereitenden Comité's die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er betonte, dafs seit nahezu zwei Jahrzehnten der Weinbau Oesterreichs von schwerem Unglücke betroffen wurde. Mehr als 28.000 Hektaren Weingärten sind durch die Reblaus theilweise schon ganz zerstört oder gehen der sicheren Vernichtung entgegen. Auch die Peronospora hat unläuglichen Schaden angerichtet und die Ergebnisse der Beratungen dreier Weinbautage in Rußdorf, Gumpoldskirchen und Baden haben gezeigt, dafs die Vereinigung der Weinbautreibenden von ganz Oesterreich dringend geboten ist, um angesichts der ernstesten Lage, in der sich der österreichische Weinbau befindet, die Mittel zur Abhilfe zu berathen und nachdrücklich auf die Durchführung der geeigneten Maßnahmen hinzuwirken. Herr Beer hielt einen Vortrag über die Bekämpfung der Reblaus und der Peronospora, den wir an anderer Stelle veröffentlichen.

(Bezirksschullehrer-Conferenz.) Im Monate Juni wird eine Lehrer-Conferenz des Schulbezirks Umgebung Warburg stattfinden, deren Tagesordnung dem Antrage des ständigen Ausschusses gemäß von dem Bezirksschulrathes folgendermaßen festgesetzt wurde: 1. Amtliche Mittheilungen; 2. der Aufkunterricht an unserer Volksschule; 3. die für die Landeslehrer-Conferenz eventuell zur Vorbereitung bestimmten Themen, die erst bekannt gegeben werden; 4. die ästhetische Bildung (oder ein allfälliges Ersatzthema); 5. Anträge und 6. Wahlen. Der Bezirksschulrath hat an alle Schulleitungen die Aufforderung gerichtet, für jedes Verhandlungsthema einen Referenten zu bestimmen und die aufgestellten Fragen in den Hausconferenzen zu berathen, damit bei der Erörterung derselben in der Conferenz eine allseitige Betheiligung zu begünstigen sei, da nur in diesem Falle zu hoffen ist, dafs eine erprießliche Förderung der Volksschule und ein entsprechender Erfolg der Conferenz eintreten werde. Die Referenten für die einzelnen Themen werden kurz vor dem Zusammentritt der Conferenz genannt werden.

(Eine Entlastung der Weinbauern.) Von befreundeter Seite wird uns mitgetheilt, dafs a) in den Bezirken Mann, Drachenburg und Pettau für wiederhergestellte Weingärten, vom Jahre 1891 angefangen auf

zehn Jahre fl. 166.13 per Jahr Steuerfreiheit gewährt wurde; b) dafs Steuerabschreibungen in der Höhe von fl. 1380.33 für phyllotzerierte Weingärten in ganz Untersteiermark pro 1891 stattfanden und c) dafs fl. 6530.42 für von der Peronospora befallene Weingärten in ganz Untersteiermark pro 1891 abgeschrieben wurden. Diese Steuernachlässe werden, da die diesfälligen Beschlüsse erst gegen Ende 1891 gefaßt wurden, bei der Steuerentrichtung pro 1892 in Abzug gebracht werden.

(Weltausstellung in Chicago.) Die Tagespresse macht die Theilnehmer an dieser Ausstellung aufmerksam, bei der Uebergabe ihrer Vertretungen große Vorsicht zu bewahren. An viele deutsche Firmen gelangten Vertretungsangebote, und nach den angestellten Erkundigungen ergab sich in zahlreichen Fällen, dafs ganz unbekannt, gänzlich besitzlose Individuen unter hochtrabender Firma sich beworben hatten.

(Delegiertentag des steiermärkischen Sängerbundes.) Am 8. Mai l. J. wird in unserer Stadt der Delegiertentag des steiermärkischen Sängerbundes stattfinden. Das von den Vereinsleitungen des hiesigen Männergesangsvereines und der Südbahn-Liedertafel vereinbarte Vergnüungsprogramm enthält: 1. ein gemeinsames Mittagmahl im Casino; 2. Ausflug nach Gams und 3. Commers im Saale der Götz'schen Bierhalle.

(Ein Dienstesjubiläum.) Am 2. d. beging hier stationierte Oberkondukteur der Südbahn, Herr Fetzner, sein fünfzigjähriges Dienstesjubiläum. Der schlichte Mann der Arbeit gedachte das Fest im Kreise seiner Familie zu begehen, doch wurde ihm zu seiner lebhaften Freude der Besuch des Herrn Stationschefs Spädel und der Herrn Verkehrsadjunkten Kropatsch, Maresch, Nischar und v. Schwoihofen zuheil, die den Jubilar herzlich beglückwünschten. Mit tiefbewegtem Herzen und thranenden Auges hörte Herr Fetzner die warmen Worte des Stationschefs an, die ihn der letzte, aber auch der schönste Lohn für seine treue Pflichterfüllung dünkten. Herr Maresch überbrachte dem Jubilar die aufrichtigen Glückwünsche des ganzen Beamten-corps und Herrn Fetzners anwesende Collegen stimmten in die Gratulation von ganzem Herzen ein.

(Passionsspiele in Marburg.) Am nächsten Samstag wird zum ersten Male von der Gesellschaft für altbairische Passionsspiele (Direction Eduard Allesch) die Leidens- und Todesgeschichte Jesu im Burgsaale aufgeführt werden. Diese Darstellungen haben in vielen Städten großen Beifall gefunden und werden gewifs auch das Publicum unserer Stadt befriedigen. In dem Berichte des „Gr. Tgblt.“ über die Aufführung der Passionsspiele im Mittersaale in Graz heißt es u. a.: „Mit andachtsvoller Ruhe läßt das Publicum die Bilder, welche die Leidens- und Todesgeschichte Jesu vor Augen führen und die würdevolle Darstellung voll und ganz auf sich einwirken, keine Hand regt sich zu profanem Beifall; es ist eine Stunde weihvoller Erbauung und der Anblick dieser treulichen Darstellung aus der Lebens- und Leidensgeschichte des Heilands bewegt das Seelen- und Empfindungsleben.“ Wie man uns mittheilt, wird die Gesellschaft an vier aufeinander folgenden Abenden ihre Vorstellungen geben.

(Bubenstück.) In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurden in der neugepflanzten Leitersberger Allee wieder fünf junge Kastanienbäume abgebrochen. Es zeugt von Verrohung, dafs so junge, dem Schutze des Publicums empfohlene Anlagen, die mit Kosten und Zeitaufwand für die Annehmlichkeit der Fußgänger errichtet, stets aus reinem Uebermuthe zerstört werden. Für die Namhaftmachung der Uebelthäter sind 10 fl. Belohnung ausgeschrieben.

(Erdrückt.) Am 4. d. verunglückte der Knecht Peter Holzmann, der beim Realitätenbesitzer und Weinhändler M. Wrechl im Dienste stand, dadurch, dafs er, mit einem Pariser Wagen, auf dem sich leere Fässer befanden, zur Stadt fahrend, in der Allee nächst dem Wirtschaftshofe zwischen die Seitenwand des Wagens und einen Kastanienbaum gerieth, als er die schweigewordenen Pferde zu bändigen versuchte. Dem Bedauernswerthen wurde der Brustkorb eingedrückt und die linke Hand gebrochen; außerdem erlitt er eine schwere Kopfwunde. Nach einer Viertelstunde verschied der Vermiste.

(Zu der Tinte.) Ein junger Mann, bedacht, seinen äußeren Menschen immer gefälliger zu gestalten, veräumte es keinen Abend, seiner Gesichtshaut durch Einreibung mit Glycerin die erwünschte Frische zu verschaffen. Nur vor wenigen Tagen vergaß er dies einmal zu thun und ergriff — schon im Bette — die am Tische bereitstehende Flasche und rieb sich mit dem Zubalte kräftig ein. Aber, o weh! der Geruch ließ ihn einen Irrthum ahnen, er rief einen jüngeren Zimmergenossen und als dieser Licht gemacht, prallte er entsetzt vor der im Bette sitzenden, mit — Tinte überstrichenen Gestalt zurück. Der Arme hatte im Finstern die Tintenflasche mit dem Glycerinbehälter verwechselt! —

Schaubühne.

Samstag, den 2. d. gieng zum Vortheile des Regisseurs und ersten Gesangscomikers, Herrn Hans Swoboda, die melodiose Operette „Der Zigeunerbaron“ in Scene. Beneficiant und Stück übten gemeinsam ihre Anziehungskraft aus und füllten das Haus. Der Beifall, den das Publicum in reichem Maße Herrn Swoboda spendete, mag dem Künstler als ein kräftiger Beweis seiner verdienten Beliebtheit gelten. Der Japan des gewandten Komikers war aber auch eine treffliche Leistung. Fr. Böhm hat gewifs eine schöne Zukunft vor sich; sie bringt ihre Rollen vorzüglich zur Darstellung. Fr. Eibenschütz gefiel als Cypria mit Recht. Herr Sturm war am Samstag, vermuthlich wegen des Warasdiner Ausfluges, indisponirt. Die übrigen Darsteller thaten ihr Bestes.

Sonntag, den 3. d. wurde Verla's Lebensbild mit Gesang „Drei Paar Schuhe“ gegeben und verfehlte die heitere Wirkung nicht. —

Dienstag gelangten „Flotte Burche“ und „Zehn Mädchen und kein Mann“ zum Vortheile des Herrn Meritsnigg zur Aufführung. Da die Vorstellung im Allgemeinen befriedigend war, folgte das Publicum in fröhlicher Laune den Vorgängen auf der Bühne.

Die Bekämpfung der Reblaus (Phylloxera vastatrix) und des falschen Mehlthaus (Peronospora viticola) in Steiermark.*

Referat erstattet beim österr. Weinbautage in Wien am 3. April 1892 von Ludwig J. Beer, Weingutsbesitzer in Marhof bei Mureck.

Sechste Versammlung!

Gestatten Sie mir vor Allem, dass ich Sie herzlich begrüße. Dieser Gruß kommt von einem Leidensgenossen aus der grünen Steiermark. Das Wort „grün“ bezieht sich aber leider nur mehr auf den Wald, da unsere Weingärten seit einem Decennium eher grau als grün aussehen.

Als nämlich in den Sechziger-Jahren der Wein theuer war und die Gärten sehr viel getragen haben, da hat es sich ausgezahlt, in allen Lagen auch nördliche Abdachungen zu Weingärten zu machen. Wälder wurden gerodet, Wiesen und Weiden rigolt und Wein angelegt.

Der Winzer sah, dass, wenn er den Garten wirklich gartenmäßig bearbeiten wollte, ihm kein Heu wachsen würde. Deshalb wurde eine tiefe Pflanz — Frühjahr — eingeführt und eine zweite — bei welcher aber der Weingarten nur so geebnet wurde, damit das Gras schön wachsen könne und der Winzer beim Mähen mit der Sichel dieselbe nicht etwa durch vorstehende Erdschollen stumpf machte.

Der Weingarten gleich im großen Ganzen einer Wiese; je weniger Weinstöcke darauf waren, desto mehr Gras wuchs. Die Rede, dass man in einem steierischen Weingarten mit einem Biererzug umkehren könne, ohne einen Stock zu beschädigen, ist nie und da zur Wirklichkeit geworden.

Wenn man nun denkt, dass ein Joch Weingarten mit Allem und Jedem jährlich 100 fl. kostet und man in schlechten Jahren nur 50 fl. per Joch, in guten Jahren aber kaum 100 fl. an Wein bekommt, so wird Jedermann zugestehen müssen, dass dieses Verhältnis, diese Arbeitsmanier gänzlich unhaltbar ist.

Nimmt man dies Alles zusammen, so werden Sie mir zugestehen, dass wir vor einer vollen Culturveränderung stehen.

Wie wir sehen werden, müssen wir unsere Weinberge ohnehin wegen der Reblaus auf neuer, frischerer, gesünderer Grundlage anlegen. Derartige Culturänderungen sind schon öfters dagewesen, z. B. bei Einführung des Hopfenbaues oder der Specialkultur der Zuckerrübe etc.

Wir haben in Steiermark einen ganz unglaublichen Schnitt, der durch nichts gerechtfertigt ist, nämlich den sogenannten Schenkelschnitt, bei dem der Stock immer höher wird und endlich vom 8. bis 10. Jahre an so hoch ist, dass er selbst bei hoher Schneelage immer noch heraussteht; kommt dann, wie heuer, ein strenger Frost, so frieren die Augen aus, weil sie nicht bedeckt sind; deswegen müssen wir eine andere Schnittmethode einführen, und zwar den Kopfschnitt, und die Stöcke im Herbst tüchtig anhäufen, damit das Ausfrieren der Augen aufhört.

Wir hatten heuer am 21. bis 23. Jänner jeden Tag eine Morgentemperatur von — 22° R.; am 7. März — 12° R. und am 13. März — 14° R.; in diesem Monat fängt doch schon die Circulation des Saftes an; es wird also heuer wohl Vieles erfroren sein. Ich will nur noch kurz beifügen, dass ich mich von den Winzern ganz losgesagt habe und habe ich in meinen vier Winzereien Arbeiterfamilien aufgenommen, welche unter einem eigenen Contract stehen.

seit langer Zeit gewohnt, der Herr zu sein; es lässt sich also nicht gut etwas anfangen. Dass die vorbesprochenen Verhältnisse nicht überall und nicht überall so grell hervortreten, dass hier und da intelligente Weingartenbesitzer sind, welche ihren Weingärten ordentlich pflegen und düngen, ist selbstverständlich. Der intensivste Weinbau wird bei den größeren Märkten und Städten betrieben: Pettau, Marburg, Gitsi, Radkersburg, Leibnitz, Rann, Mureck, Windisch-Feistritz etc.

Nun noch einige Worte über die anderen Länder: Frankreich, welches zuerst und am meisten von der Reblaus gelitten, ist heute in Folge großartiger Unterstützung von Seite der Regierung so weit, dass die Weinproduction fast die Höhe erreicht wie vor der Reblausinvasion und dass wir von dort theueres Rebmateriale kaufen müssen.

Deutschland ist, was Reblausbekämpfung anbelangt, eigentlich noch schlechter daran als wir; dort hat die Regierung geradezu draconische Gesetze erlassen; so widersprechende Berichte, wie von dort kommen, kann es übrigens nirgends mehr geben. Thatsache ist, dass die Regierung 3 Millionen Mark verwendet hat, dass bis heute wegen einiger kranker — 700.000 gesunde Weinstöcke gerodet wurden und dass sich die Reblaus trotz Petroleum, Schwefelkohlenstoff, Stachelzahn und Militärcordon gerade so verbreitet als ob Nichts geschähe.

Ungarn scheint die Bekämpfungsarbeiten ganz richtig angepackt zu haben; es hat eine Menge Rebschulen angelegt und wird mit der Zeit, unabhängig vom Ausland, genügend amerikanisches Rebmateriale haben.

In Oesterreich besteht die Reblaus seit 1872; leider haben sich anfänglich nicht genug intelligente Weinbauern gefunden, welche gleich die Cultur der amerikanischen Rebe im Großen durchgeführt hätten, und so kommt es, dass jetzt große Strecken einstigen üppigen Weinlandes auf die Beschaffung tauglicher Reben warten müssen.

Nun müssen Sie mir gestatten, dass ich einige, wenn auch wenige, statistische Zahlen zum Vortrag bringe: Steiermark hat Weinbau

in einer Ausdehnung von 34.056 Hektar davon waren 1891 . . . 5.800 verkauft, und zwar in 5 Bezirkshauptmannschaften und 59 Gemeinden. Die Gesamternte auf diesen 34.000 Hektaren schwankt natürlich sehr und waren im Jahre 1878 mit 772.156 Hektoliter 1876 mit 159.784

die Grenzen des Maximums und des Minimums; im Jahre 1891 wurden 295.000 Hektoliter geschneit. Die Reblaus existiert jetzt 11 Jahre constatirt in Steiermark, und zwar trat sie im Bezirke Rann zuerst auf und zerstörte dort auch rasend rasch den Gesamtweinbau; die anderen Infectionsherde in der Kollos, bei Marburg und in den Windischbüheln sind nach und nach entdeckt worden.

Die vorhandenen Thatsachen rechtfertigen nun die Ansicht, welche aber nicht ich allein ausspreche, sondern die schon in die ganze Weinbaubevölkerung Steiermarks gedrungen, dass nämlich die Bekämpfungsarbeiten in einer Hand, und zwar in der des Landes ruhen sollten; es ist eine reine Landesangelegenheit, welche auch schon nach der Verfassung in die Kompetenz des Landtages respective des Landesauschusses gehört.

Die jetzigen gleichläufigen Actionen des Staates und Landes sind einander hinderlich. Wenn sich der Staat entschließen wollte, die paar Joch Rebgärten dem Lande zu überlassen und eine entsprechende Subvention zuzuwenden, so wäre dies wahrhaft das Beste. In den versuchten Gebieten könnte dann ein ganz ungehinderter Rebbandel beginnen, da dort nichts mehr zu verderben ist, das heißt es wird erst alles Streben verdoeben durch die mannigfachen, ganz unbegründeten Hindernisse, die der Versendung der Rebe entgegengestellt werden; es ist gerade so, als ob man absichtlich jeden Fortschritt unterbinden und die Bevölkerung dem Elende preisgeben wollte!

Zuerst hat wohl die Regierung selbst die Anlage amerikanischer Rebschulen in die Hand genommen und wirklich in den 10 Jahren 9 Joch angelegt. Da man aber sah, dass von diesem Flächen nie die 6000 Hektar Reblausgründe, welche selbstverständlich immer noch Zuwachs bekommen, bepflanzt werden können, hat sich der Landesauschuss in sehr löblicher Weise des untergehenden Weinbaues angenommen und jährlich 12.000 fl. zur Bekämpfung der Reblaus votiert. Diese energische That zeigt vom vollsten Verständnis der maßgebenden Factoren mit der Misere der Reblaus. Mit diesem Gelde wurden neue Rebschulen, theils für Schnittreben, theils für Wurzelreben gegründet, und zwar im Laufe von 3 Jahren in

Table with 4 columns: Location, Quantity, Price, and Total. Rows include Marburg, Weinbauschule, Bischof bei Rann, Ankenstein bei Pettau, etc.

Zusammen . . 21 Joch 562 □=A. In diesen Rebschulen wird vorzugsweise Unterlagsmaterial gezogen, und zwar Ripariarorten, Solonis, großblättrige Rupestris, Biola, York-Madeira, Clinton.

Nicht unerwähnt dürfen wir aber die Privatrebschulen lassen, welche in Steiermark an Ausdehnung gewiss mehr als 30 Joch zusammen ergeben und aus welchen gutes Schnittmaterial, allerdings zu höheren Preisen, weil dieselben nicht subventionirt sind, bezogen werden kann.

Nicht unerwähnt dürfen wir aber die Privatrebschulen lassen, welche in Steiermark an Ausdehnung gewiss mehr als 30 Joch zusammen ergeben und aus welchen gutes Schnittmaterial, allerdings zu höheren Preisen, weil dieselben nicht subventionirt sind, bezogen werden kann.

Ungarn scheint die Bekämpfungsarbeiten ganz richtig angepackt zu haben; es hat eine Menge Rebschulen angelegt und wird mit der Zeit, unabhängig vom Ausland, genügend amerikanisches Rebmateriale haben.

In Oesterreich besteht die Reblaus seit 1872; leider haben sich anfänglich nicht genug intelligente Weinbauern gefunden, welche gleich die Cultur der amerikanischen Rebe im Großen durchgeführt hätten, und so kommt es, dass jetzt große Strecken einstigen üppigen Weinlandes auf die Beschaffung tauglicher Reben warten müssen.

Nun müssen Sie mir gestatten, dass ich einige, wenn auch wenige, statistische Zahlen zum Vortrag bringe: Steiermark hat Weinbau

in einer Ausdehnung von 34.056 Hektar davon waren 1891 . . . 5.800 verkauft, und zwar in 5 Bezirkshauptmannschaften und 59 Gemeinden. Die Gesamternte auf diesen 34.000 Hektaren schwankt natürlich sehr und waren im Jahre 1878 mit 772.156 Hektoliter 1876 mit 159.784

die Grenzen des Maximums und des Minimums; im Jahre 1891 wurden 295.000 Hektoliter geschneit. Die Reblaus existiert jetzt 11 Jahre constatirt in Steiermark, und zwar trat sie im Bezirke Rann zuerst auf und zerstörte dort auch rasend rasch den Gesamtweinbau; die anderen Infectionsherde in der Kollos, bei Marburg und in den Windischbüheln sind nach und nach entdeckt worden.

Table with 2 columns: Winzer, Percentage. Rows show 3 Winzer 100%, 6 Winzer 96%, 1 Winzer 92%, etc.

Anwachsprocente hatten; die Bisten wurden mit Geldprämien ausgezeichnet. In Marburg konnte der Grünveredlungscurs im Jahre 1891 erst spät abgehalten werden, da ein Hagelwetter Anfangs Juni alle jungen Triebe schädigte; auch dort hatte man sehr schöne Resultate trotz der späteren Jahreszeit erzielt.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich eines Mannes gedenken, der wirklich als Muster für alle Weingärten dienen könnte: Matthias Kovacic in Wisell bekam eine Prämie von 100 fl. vom Landesauschuss, weil er, trotzdem er arm ist und nur einen 1/4 Joch großen, total verlausten Weingarten mit einem kleinen Winzerhaus sein Eigen nannte, diesen Weingarten auf amerikanischer Unterlage neu anlegte; er half und lehrte dort überall veredeln und brachte sich und seine Familie durch Tagelohnarbeit durch das Leben. Eine solche Leistung verdient volle Anerkennung.

Deutscher Schulverein.

An der Spitze der sechsen ausgegebenen Nr. 42 der „Mittheilungen“ steht ein Nachruf zum Andenken an den Grazer Universitätsprofessor Dr. Eipp, welcher bekanntlich den Deutschen Schulverein zum Universalbibliothekar legittimirt eingesetzt hat. Daran schließt sich eine Kundmachung bezüglich der Vorarbeiten zur diesjährigen Hauptversammlung des Vereines, die in Wien am Christihimmelfahrtstag abgehalten werden soll. Ueber Geldgebarung und Bedarf des Vereines gibt eine kurze Zusammenstellung ziffermäßig Auskunft.

* Dieser überaus gediegene und für jeden Weinbauer lehrreiche Vortrag ist als Broschüre im Druck erschienen und bei Herrn Theodor Kalltenbrunner, Buchhandlung in Marburg, zu haben.

Verstorbene in Marburg.

- 26. März: Kreinz Max, Briefträgers-Sohn, 11 Jahre Blumengasse, Hydrocephalus.
28. März: Kabas Johanna, Malers-Tochter, 26 Jahre, Körntnerstraße, Erschöpfung.
29. März: Geißler Hermann, f. l. Finanz-Commissär i. R., 84 Jahre, Schillerstraße, Altersschwäche.
30. März: Simonie Ursula, Wäscherin, 83 Jahre, Fleischerstraße, Herzlähmung.
31. März: Handl Johann, Kapellmeister der Südbahn-Werkstätten-Kapelle, 56 Jahre, Alte Colonie, Lebercirrhose.
1. April: Janschitz Alexander, Südbahn-Magazin-Commiss, 50 Jahre, Allerheiligengasse, Lungen-Rippenfellentzündung.

Mittheilung aus dem Publicum.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbrantwein und Salz“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekanntes antirheumatisches Mittels. In Flaschen zu 90 Kr. — Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. l. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Der Postdampfer „Belgienland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 28. März wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Der Postdampfer „Westerland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 9. März wohlbehalten in New-York angekommen.

Für Hausfrauen. Anlässlich der herannahenden Osterfeiertage machen wir unsere Leserinnen auf einen vorzüglichen Anstrich für weiche Fußböden aufmerksam, wie meinen Alois Keil's Fußboden-Glasur; dieselbe ist sehr deckkräftig, schön glänzend, trocknet sofort und ist außerordentlich dauerhaft. Alois Keil's Fußboden-Glasur ist in Marburg ausschließlich erhältlich bei Alois Quandest.

Eingefendet.

Neustein's verzuckerte

Elisabeth-Blutreinigungspillen.

bewährtes, von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen. — Eine Schachtel à 15 Pillen

foftet 15 fr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. 5 W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Keuslein's Gelebenspillen. — Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold“ und mit unserer Firma: Apotheke „Zum heil. Leopold“, Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plantengasse, versehen ist.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verflücht bald und hinterlässt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) breitet langsam fort, namentlich glimmen die „Schußbräden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterlässt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenjatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-Fabrik G. Pennerberg (f. l. Hoflieferant), Zürich, Fabrik G. Pennerberg von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke proto- und zollfrei in's Haus.

Frühlingskur.

Die ersten Frühlingswochen sind gewöhnlich die Zeit, in welcher nach einem Correctiv für die durch die Lebensweise im Winter häufig hervorgerufenen Störungen in den körperlichen Functionen gesucht wird. Für diesen Zweck ist

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

sowohl zur selbstständigen Hauskur als namentlich auch zur Vorkur für die Bäder: Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und andere Kurorte von ärztlicher Seite besonders empfohlen.

Marburger Marktbericht.

Vom 26. März bis 2. April 1892.

Table with market prices for various goods like Fleischwaren, Getreide, and Obst. Columns include Gattung, Preis per, and Gattung, Preis per.

Süßes Pferdeheu

ist zu verkaufen, anzufragen bei Spricker, Jahring. Ein Startin prima

Sauerkraut

zu verkaufen, Gutsverwaltung Rothwein.

- Canna indica diverse schöne Sorten per Duzend
Gladolus hybr. Limoniae prachtvoll neueste Sort. 100 St. Brutzwiebel
Chrysanthinum japon. großbl. Elite Sortiment von 10 Sorten kräftige Stedlinge bewurz. mit Topfballen

- 25 Sorten Rosen, Hochstämme, beste Sorten heurige Winterveredlung in Töpfen
Halbstämme
Teppichpflanzen ab Mai in großer Auswahl pr. 100 St. fl. 15.— bis 20.—
Saideerde u. Mooreerde empfiehlt die

Bärfnerei „Louisenheim“

Graz, Friedrichgasse 19. 465

Ein in allen Theilen der Fabrication gebogener Möbel gewandter

Vorarbeiter

wird gesucht. Offerte unter „DD“ an die Berw. d. Bl.

Naphtalin

sicherstes Schutzmittel gegen Mottenfraß bei Eduard Rauscher, Burggasse 10.

Zur Pflanzung

Obstbäume, Rosen und Spargelpflanzen, Aepfel, Birnen, Weichsel, Pfirsiche, Pflaumen u. a. m. Hochstämme, Zwerg- und Spalierformen billigt bei

Kleinschuster

Gartengasse Nr. 13, Marburg.

Eine schöne Weingartrealität

mit Sommerwohnung, freundlich, in der nächsten Nähe von Marburg, schönste Zufahrt, ferner

eine Weingartrealität

unweit Pettau, ca. 22 Joch, davon ca. 9 Joch schönster Rebengrund und 5-6 Joch schlagbarer Buchenwald, über 100 alte Kastanienbäume. Beide Realitäten sind wegen geschäftlicher Veränderung sofort und sehr billig zu verkaufen.

Wohnung

2 Zimmer, Küche, sammt Zugehör, 1. Stock, ist bis 1. Mai z. vermieten. Anzufragen Casinogasse 10.

Samenhafer

Heu, Grummet und Wein zu verkaufen. Ignaz Raup, Gams.

Hochrad

52" echt englisches Fabrikat, fast neu, ist billig zu haben. Frohhaugasse 2, im Hause der Escomptebank.

Ein Break

nur einigemal gebraucht, für 10 Personen Raum, als Gesellschafts- oder auch als Mannschaftswagen für Feuerwehren vorzüglich geeignet, wird wegen Raumangel billig verkauft. Näheres bei Franz Pfefferl, Graz, Friedrichg. 8.

Zu verkaufen

ca. 100 Metercentner Kornstroh bei Andreas Scheweder, Magdalena, Triesterstraße 54.

Schönes

Schönes 482 Einspanner-Wagerl sofort billigst zu verkaufen. Adresse in der Berw. d. Bl.

25 Fuhren süßes Heu zu verkaufen bei der Gutsverwaltung Burg Schleinitz. 531

Großes Zimmer

und Küche, möblirt od. unmöblirt vom 15. April zu vermieten, Sophienplatz 3, I. St.

Dienstpersonale

aller Kategorien wird jederzeit prompt besorgt durch das Vermittlungs-Bureau des J. Kadlik, Marburg, Burggasse 22.

Divan

gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Anzufragen in der Berw. d. Bl.

Heu zu verkaufen

bei Dr. Hirschhofer's Erben in Rossbach bei Gams. 504

Die bestens eingerichtete

Buchdruckerei des Ed. Janschitz' Nachfgr. L. Kralik

4 Postgasse, Marburg, Postgasse 4 empfiehlt sich zur Uebernahme von

Bestellungen auf Druckarbeiten aller Art

und zwar:

Für den Büchermarkt:

Werke, Brochüren, Zeitschriften, Fachblätter und Kataloge.

Für Aemter, Advocaten und Notare:

Formularien, Tabellen, Vollmachten und Blankette. Expensare.

Für die Geschäftswelt:

Preislisten, Wertpapiere, Rechnungen, Notas, Karten jeder Art, Firmadruck auf Briefe und Couverts.

Für Hotels und Gasthöfe:

Speise- und Getränke-Tarife, Rechnungen, Etiketten, Menus, Fremdenbücher etc.

Für Corporationen und Vereine:

Statuten, Jahresberichte, Aufnahmskarten, Einzahlungs-Tabellen, etc.

Allgemeiner Art:

Anschlagzettel in jeder Größe und Farbe, Trau- und Sterbe-Parten u. s. w

Solide Ausführung, schleunige Lieferung bei billigster Berechnung.

Verlags-Drucksorten für Gemeindeämter, Schulleitungen, Herren Aerzte, Baumeister, Verzehrungsteuer-Abfindungsvereine.

Einladung zur Theilnahme an der Weltausstellung in Chicago 1893.

Zur Feier des 400. Jahrestages der Entdeckung Amerika's durch Christof Columbus veranstaltet Amerika eine Ausstellung, welche nach den Vorbereitungen zu schließen, zu den gewaltigsten Unternehmen zählen wird und ladet die Regierung der Vereinigten Staaten alle Staaten der Erde zur Theilnahme an selber ein.

Kein Staat kann auf dieser Bühne, welche die Union den Völkern bereitet, fehlen und so soll auch Oesterreich neben den anderen erscheinen, um Zeugnis zu geben von seiner Kraft, seiner Tüchtigkeit, seinem culturellen Fortschritt.

Die Einladung der Vereinigten Staaten lautet dahin, solche Objecte zu senden, welche die Hilfsquellen der Länder, ihren gewerblichen Fleiß und die errungenen Fortschritte in der Cultur am besten aufzuzeigen vermögen.

Im Sinne dieses Programmes erscheinen alle Objecte für die Entsendung nach Chicago zulässig, welche die Eigenart unserer Production und die erreichte Entwicklungsstufe der letzteren charakterisiren und die Aufmerksamkeit der Ausstellungsbesucher auf unsere Erzeugnisse zu lenken geeignet sind.

Ein besonderes Gewicht wird auf die Schaustellung der österreichischen Kunstgewerbe gelegt und empfiehlt sich eine Theilnahme derselben aus dem Grunde, weil deren Erzeugnisse in den Vereinigten Staaten bereits einen ehrenvollen Ruf genießen. Das Filialcomité hat in Aussicht genommen, um dem heimischen Kunstgewerbe eine allfällige Betheiligung zu ermöglichen, mittellose Gewerbetreibende, welche ausstellungswürdige Objecte anmelden, zu subventionieren. Die Art und Weise der Unterstützung bleibt dem Ermessen des Filial-Comités vorbehalten. — Den Ausstellern wird keine Gebühr für den Ausstellungsraum berechnet.

Die Anmeldefrist bei dem gefertigten Filial-Comité endet mit dem **30. April 1892.**

Die Ausstellung wird am **1. Mai 1893** eröffnet und am **30. October** desselben Jahres geschlossen werden. Die allgemeine Empfangnahme von Gegenständen beginnt schon am **1. November 1892** und dauert bis zum **10. April 1893.**

Anmeldungen zu dieser Ausstellung nimmt das gefertigte Filial-Comité entgegen. Anmeldeblankette, Formulare u. s. w. können vom Kammerbureau (Hauptplatz 14 2. Stock) bezogen werden.

Möge die Theilnahme an dieser Ausstellung sich so gestalten, daß sie dem Reiche zum Nutzen und zur Ehre gereiche, daß sie Oesterreich seinen Rang und seine Bedeutung neben den übrigen Staaten behaupten lasse.

Graz, den 1. April 1892.

Die Handels- und Gewerbekammer als Filial-Comité für die Weltausstellung in Chicago 1893.

Der Vicepräsident:

Josef Liebl m. p.

Der Schriftführer:

Dr. Franz Kauzner m. p.

Auf zum Wolfzettel!

einer der schönsten Ausflüge der Umgebung Marburgs

Ein schattiger Weg durch die Allee des Stadtparkes führt von den drei Teichen aus zu der sehr lohnenden Fernsicht „Wolfzettel“. Die Gastwirtin dortselbst bietet alles auf, um ihre Gäste zufrieden zu stellen.

Nebst gutem Eigenbau Wein erhält der Ausflügler frisches Flaschenbier, gute Butter, Schinken, Salami, Käse und auf vorherige kurze Anmeldung auch vortrefflichen Kaffee.

Mit diesem gewiß sehr lohnenden Ausflug verbindet man das Angenehme mit einer That christlicher Nächstenliebe, nachdem die Besitzerin des Wirthshauses, eine Witwe mit 7 Kindern, schwer mit der Ungunst der Verhältnisse zu kämpfen hat. **Daher auf zum Wolfzettel!**

Im großen Wurgsaale in Marburg.

Nur 4 Darstellungen

Samstag den 9., Sonntag den 10., Montag den 11. und Dienstag den 12. April 1892.

Das grosse Versöhnungsoffer auf Golgatha

Die Leidens- und Todesgeschichte Jesu

ausgeführt von der Gesellschaft altbayerischer Passionsspiele unter der Direction von Ed. Altesch.

Preise der Plätze: Nummerirter Platz 1.—3. Reihe 1 fl., 4.—7. Reihe 80 kr., 7.—8. Reihe 60 kr., Parterrestehplatz 40 kr., Gallerie 20 kr., Schülerbillet im Parterre 30 kr. Karten sind in der Buchdruckerei L. Kralik zu haben.

„Deutsche Zeitung.“

Vom 1. April d. J. an tritt in den Bezugsbedingungen der „Deutschen Zeitungen“ eine

Preis-herabsetzung

ein, wodurch die „Deutsche Zeitung“ das billigste unter den Wiener Blättern ist. Der Nachrichtendienst des Blattes ist gänzlich umgestaltet und bietet dem Leser durch unsere eigenen Drahtberichte von allen wichtigeren Plätzen des In- und Auslandes täglich die neuesten und verlässlichsten Meldungen über die politischen, wie geschäftlichen Vorgänge.

Zur Mitarbeit am Feuilleton und Roman wird eine Reihe der hervorragendsten deutschen Schriftsteller neu gewonnen worden.

Für die nationalen, politischen und wirtschaftlichen Interessen des deutschen Volkes ist in Oesterreich tritt das Blatt unentwegt und gestützt auf seine völlige Unabhängigkeit ein. Besondere Pflege wird die „Deutsche Zeitung“ den Wünschen und Beschwerden unserer deutschen Stadtgemeinden widmen.

Bezugsbedingungen für Oesterreich-Ungarn:

- Ganzjährig mit täglich einmaliger Zusendung . . . fl. 24.—
- Halbjährig „ „ „ „ . . . fl. 12.—
- Vierteljährig „ „ „ „ . . . fl. 6.—
- Monatlich „ „ „ „ . . . fl. 2.—

Für die absonderliche Zusendung des Morgen- und des Abendblattes wird ein Zuschlag von fl. 4.— fürs ganze Jahr, von fl. 2.— fürs Halbjahr, von fl. 1.— fürs Vierteljahr und 35 kr. für den Monat berechnet.

Probekblätter werden auf Verlangen sofort und unentgeltlich zugesendet. Das Abonnement kann jeden Tag beginnen.

Die Schriftleitung und Verwaltung der „Deutschen Zeitung“

Wien, I., Rathhausstrasse 21.

Hausverkauf.

Ein gut erhaltenes Haus in der Gemeindefürst, 1 Stunde von der Reichsstraße nach Marburg, mit 18 Joch zumeist Fichtenwald, 13 Joch guter Acker, 8 Joch Wiese und 9 Joch Obstgarten, zusammen 48 Joch, um den billigen Preis von **4600 fl.** zu verkaufen. 520

Näheres beim Besitzer Herrn **Barth Schinto**, Gemeinde Fürst Nr. 14, Pfarre St. Kreuz bei Marburg. 520

Eine Wohnung

im 1. Stock, mit 2 Zimmer sammt Zugehör und Garten-Antheil zu vermieten. Franz Josefstraße 33. 526

Haus

mit 4 Joch Grund und schönem Obstgarten in Zellnitz zu verkaufen. 519
Nähere Auskunft beim Eigenthümer in Zellnitz Nr. 23.

Möbel.

politierte und matte Chiffoniere, Betten, Wasch- und Nachtkästchen, Schreibtische, complete Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren von sehr gut ausgetrocknetem Holz billig zu verkaufen bei **And. Trummer**, Tischlermeister, Graz, Grabenstr. 36.

Bei der 533

Gutsver. Kranichsfeld

werden Bestellungen auf kleinere und größere Lieferungen gut ausgewählter Fische und zwar Karpfen im Gewichte von 1, 1½ bis 2 Kilo und Hechten von 1—3 Kilo, gegen Nachnahme entgegengenommen. Bestellungen sind a. d. Gutsverw. zu richten.

Möblirtes Zimmer

in der Grazer-Vorstadt gesucht. Gef. Anträge sub 8 an die Verwaltung d. Blattes. 534

Großer Bücher- und Noten-Ankauf!

Zur Gründung eines Antiquariats kaufe jeder Art und in jeder Anzahl, insbesondere große wissenschaftliche Werke, Meyers Lexikon, Brehms Tierleben, Classiker etc. größere Bibliotheken, gegen Barzahlung an. Verkehr rasch und discret. Angebote erbittet **Fr. Matzner**, Wien, XVII., (Hernals), Kircheng. 43. 524

PATENTE

aller Länder der Welt besorgt und verwerthet
Ingenieur **M. Gelbhaus**,
Behördlich autorisirtes technisches Bureau für Patent-Angelegenheiten.
Internationales Bureau
für Patent-Besorgung, Verwerthung, Vertretung, Negociirung, Placierung, Verlängerung und Uebertragung, Ausübungs-Constatierung, Muster- und Markenschutz-Registrierung in allen Staaten der Welt, Herausgeber der „Industrie und Erfindungen“
Wien, I., Graben 13.
Telephon-Nr. 3707. Telegramm-Adresse: „Gelbhaus, Wien“.

Sämmtliche Herren-

und **Wollwäsche** wird zum Waschen und Bügeln angenommen und auf das Beste ausgeführt. 518
Anfragen im Hause des Herrn **Fleischer**, Mühlgasse 23.

Zu pachten

531
wird gesucht in Marburg, Pottau, Leibnitz oder Wildon ein kleines Gastgeschäft. Anzufragen unter **Offiz. P. Z.**, post. rest. Genöviz.

Eine Mühle,

528
4 Gänge, Stämpfe mit Delpresserei sammt Wiesen und Acker ca. 12 Joch erster Güte, an beständ. Wasser gelegen, in Slappe, unter Maria Neustift.

Zu verkaufen:

Meyers Lexikon, 18 Bände, ganz neu. Auskunft i. d. Verw. d. Bl. 516

Zwei Wiesen

zu verpachten, ca. 7 und 11 Joch, mit Heustadel, auf Gut Frauenhof b. Köpfnitz. Ebendasselbst 523

5 Schweinstallungen

fein. Futtertröge, eis. Futtergitter und Thüren, sehr gut erhalten, zu verkaufen.

Sommerwohnung

20 Minuten v. Bahnhofe Marburg entfernt, ganzen 1. Stock, Zimmer und Cabinet, Küche, Balcon etc., herrliche Fernsicht. Preis für ganze Saison 45 fl. Adresse Verw. d. Bl. 532

Hübsch möblirtes Zimmer

537
auf 15. April oder 1. Mai, wennmöglich Nähe des 1. f. Bezirksgerichtes von einem jungen Herrn gesucht. Gefällige Offerten nebst Preisangabe an die Verw. d. Bl.

Verlags-Rechnungen

schwarz rastrirt
1000 Oktav, klein . . . fl. 3.—
schwarz, roth und blau rastrirt . . . fl. 3.50
1000 Oktav, größer . . . fl. 3.50
1000 Quart, der Länge nach . . . fl. 5.—
1000 Folio, einseitig . . . fl. 7.—
1000 Folio, einseitig . . . fl. 9.—
1000 Folio, zweifseitig . . . fl. 9.—
1000 Folio, vierseitig . . . fl. 12.—
Diese Sorten sind stets am Lager und werden auch in kleineren Quantitäten je nach Bedarf abgegeben. — Rechnungen oder Facturen mit Zeichnungen, Medaillen, mehrfarbigem Ausstattung oder **copirfähigem Druck** entsprechend höher. Bei größeren Aufträgen Preis-Ermäßigung.
Zu haben bei **Ed. Jauschitz** Nfg. (L. Kralik)

Nur **50 Pfg.** pro Vierteljahr
kostet die alle 14 Tage erscheinende **Deutsche Moden-Zeitung.**
Mit vierteljährlich 3 großen Schmitz-Modellbeilagen und buntem Modestück **nur 80 Pfg.**
Sie ist bei aller Reichhaltigkeit die **billigste Moden-Zeitung der Welt.**
Zu beziehen durch alle Buchhandl. und Postanst. (Bzgs.-Kat. Nr. 1643.)
Probenummern gratis durch **Aug. Polich, Leipzig.**

Alois Keils'

Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis 1 grosse Flasche fl. 1'35, 1 kleine Flasche 68 kr. 447

WACHS-PASTA

bestes und einfachstes Einlassmittel für Parquetten. — Preis einer Dose 60 kr., stets vorrätig bei

Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: **Wogg & Radakovits.**

Nächst Gott

verdanke ich nur Ihrem

Johann Hoff'schen

Malzextrakt - Gesundheitsbier, Malzgesundheits - Chokolade und Brust-Malzbonsbons meine Lebensrettung.

(Selbstausgesprochene Worte des Genesenen.)

An Herrn Johann Hoff, Erfinder und einzigen Erzeuger der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungsfabrikate, Besitzer 76 hoher Auszeichnungen und Ernennungen, Ritter hoher Orden und k. u. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, in Berlin und Wien, Stadt, Graben, Bräunerstrasse 8.

Euer Wohlgeboren! Seit beinahe zwei Jahren leide ich an einem schweren Brust- und Magenübel und schwebte sogar in Lebensgefahr, wenn mir nicht Euer Wohlgeboren durch die Johann Hoff'schen Malzpräparate, nämlich durch das Malzextrakt, die Malz-Chokolade und Malzbonsbons, welche wirklich alle Anerkennung verdienen, geholfen hätten. Leider bin ich, von dem ranhen Jahreswechsel überrascht, recidiv und bitte daher um Zusendung von 28 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier fl. 1'40, 2/3 Kilo Malzgesundheits-Chokolade Nr 1 à fl. 2'40 und 5 Beutel Malz-Brust-Bonsbons.

D. H. Hartberg.

Johann Lorenz.

Se. Majestät der Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich dekorirte unter Verleihung des gold. Verdienstkreuzes mit der Krone allerhöchsteigehend dem Malzextrakt-Fabrikanten Johann Hoff mit den Worten: „Ich freue mich, einen Mann wie Sie auszeichnen zu können.“

Se. Majestät König Karl I. von Rumänien begleitete die Verleihung des Hoflieferantenvappens mit den hohen Worten: „Ihre Ehrbarkeit und achtbare Stellung berücksichtigend, und der gute Ruf Ihrer ausgezeichneten Malzpräparate . . .“

Se. Majestät König Georg von Griechenland begründete die Ertheilung des Hoflieferantentitels „Als Anerkennung Ihres vorzüglichen Malzextraktes.“

Huldvolles Schreiben Seiner königlichen Hoheit des hochseligen Fürsten Karl Anton v. Hohen zollern bei Höchstnädiger Verleihung der Verdienstmedaille Bene merenti: „Auf Niemand paßt die Inschrift Bene merenti (dem Wohlverdienten) mehr als auf Sie.“

Se. Hoheit der Fürst von Oettingen-Wallerstein schrieb: „Es ist Menschenpflicht, den Leidenden ein so vorzügliches Mittel (Johann Hoff'sches Malzextrakt) zugänglich zu machen.“

Warnung vor Nachahmung und Fälschungen. Vorsicht beim Ankaufe zum Schutze des Publikums.

Man hüte sich vor Täuschungsversuchen durch werthlose Nachahmungen und achte auf die Original-Schutzmarke (Bildnis und Unterschrift des Erfinders Johann Hoff), die sich auf allen Etiquetten der echten Johann Hoff'schen Fabrikate befinden muß. Seit 44 Jahren haben nur die Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheits-Heilnahrungsfabrikate die Erfolge für die Wiedererlangung und Erhaltung der Gesundheit aufzuweisen, Erfolge, wie sie kein Heilnahrungsmittel besitzt, was der Kranke und der Arzt berücksichtigen wolle.

Preise der Johann Hoff'schen Malzpräparate in der Provinz ab Wien: **Malzextrakt-Gesundheitsbier** mit Kiste und Flaschen: 6 Flaschen fl. 3'88, 12 Flaschen fl. 7'32, 28 Flaschen fl. 14'60 58 Fl. fl. 29'10. — Ein halbes Kilo Malz-Chokolade I fl. 2'40, II fl. 1'60, III fl. 1 (Bei größerem Quantum mit Rabatt) — Malzbonsbons 1 Beutel 60 kr. (auch ein halb und ein viertel Beutel). — Präparirtes Kinderbrot-Malzmehl fl. 1. — Concentrirtes Malzextrakt 1 Flacon fl. 1'12 auch zu 70 kr. — Ein fertiges Malzbad kostet 80 kr.

Unter zwei Gulden wird nichts versendet. 1645 c

Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und renomirten Geschäften. Depots in Marburg: **F. V. Golasch, Apotheke König und Mayer, Kaufmann.**

I^a Sagorer Weisskalk

billigst und jedes Quantum zu beziehen durch **Carl Bros, Marburg, Rathhausplatz.** 308

Haupt-Niederlage

Perlmooser Portland-Cement 361

100 Kilo fl. 3.50

Roman-Cement 100 Ko. fl. 1.50

Beste Stein-Dachpappe,

Carbolineum zum Holzanstrich

Kupfer-Vitriol

eisenfrei 98/99%, 100 Ko. fl. 24.

alte Eisenbahn-Schienen

100 Kilo fl. 6.—, bei

Roman Pachner & Söhne, Marburg.



Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden

Haustunks

nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker

für Oesterreich à fl. 2.—
„ Deutschland „ à fl. 3.50
vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann,
Stedorn, Hemmenhofen,
Schweiz, Baden.
Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.
Verkauf vom K. K. Ministerium des Innern gestattet.
Hauptdepôt für Oesterreich: Altenstadt, Voralberg, Martin Scheidbach,
1a. Niederlagen gesucht.

Marburger

Escomptebank. 319

Stand der Geldeinlagen

am 31. März 1892:

Oe. W. fl. 213.684-60.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Fälskate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkraftiger Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verbietet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt

bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9
Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: W. König, Ap. A. Mayr, M. Berdajs, M. Moric, C. Krížek. Cilli: Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

Paul Hiller & Co

Wien, IV. Favoritenstrasse 20

Fabrik: Brunn 9/Gb.

CARBOLINEUM

besten, billigsten, gefälliger brauner ANSTRICH für HOLZOBJECTE Zum Schutze gegen Fäulniss, Schwamm u. Verwitterung.

Papierhandlung G. Janschitz Maschig. (L. Strahlg.) Postgasse 4, empfiehlt Anstreicher für gummirte Papiersachen wie Marken, Briefumschläge u. dgl.



Franz Quandest

Marburg

Mellingerstrasse 24

Möbel-Transport,

Uebersiedlungen 123

mit Patent-Möbeltransportwagen auf Federn, in der Stadt und nach allen Orten per Bahn und Strasse.

Speditions-Geschäft, Möbel-Einlagerung.

Die Wagen werden auch ohne Bespannung ausgeliehen.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Auskunft ertheilt bereitwilligst die

„Red Star Linie“ in Wien, IV.,

Weyringergasse 17. 198

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs - Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien I., Giselastrasse 1,
im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josephsplatz 5 und 6,
im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1891	Frcs. 117,550.797.—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1891.	20,725.259.—
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848)	249,311.449.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	61,372.000.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	1,728,184.555.—

stellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgeteilt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch die Filialen für Österreich-Ungarn. Vertreter Herr ALOIS MAYR in MARBURG a/D. (188)

Gasthaus zur Burg.

Mittagskost (Suppe, Fleisch und zwei Gemüse) 24 kr.
 Götz und Reininghauser Märzenbier pr. Liter 18 kr.
 Birnmot noch süsslich 16 kr.
 Luttenberger 1891er 40 kr.
 Pulsgauer 1885er 56 kr.
 Wermuth - Wein.

428 Achtungsvoll **Wilh. Wendl.**

Sämtliche erschienenen und neuererscheinenden

Bücher und Zeitschriften

in allen Wissenschaften und Sprachen liefern wir ohne irgendwelche Preiserhöhung auch gegen monatliche, viertel- oder halbjährige

Theilzahlungen

oder gegen Jahresrechnung. Alle auch von anderen Buchhandlungen angebotenen Bücher sind bei uns vorrätig und werden auf Wunsch überallhin bereitwilligst zur Ansicht und Auswahlschickt.

Lager- und Fachverzeichnisse über neue und antiquarische Werke stehen jederzeit unentgeltlich und gebührenfrei zu Diensten.

Wir bitten von unserem Auerbieten auch in Bekanntheitreisen Mittheilung zu machen und unsere Firma als streng reell und zuvorkommend zu empfehlen.

Lesk und Schwidernoch

Buchhandlung, Antiquariat, Verlag und Kunstanstalt,
WIEN, I., Teinfaltstrasse 3.

Anton Prek, Riemer

Marburg, Viktringhofgasse

empfeilt dem P. T. Publicum und allen Pferdebesitzern sein sortiertes Lager von allen Gattungen

Pferdegeschirren, Civil- und Uniform-Reitzeugen,

sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel, aus dem besten Material und zu möglichst billigen Preisen. 397

Preiscourante gratis und franco.

Herbabsny's Pflanzen-Extract:

„Neuroxylin“

Schmerzstillende Einreibung.

Die Wirkung des Neuroxylins wurde in Civil- und Militärspitalern erprobt, und erklären die darüber vorliegenden ärztlichen Gutachten dasselbe als ein Mittel, welches sich bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie in Folge von Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder periodisch wiederkehren, bestens bewährt hat, diese Schmerzen sowie auch nervöse Schmerzen lindert und beseitigt und außerdem belebend und stärkend auf die Muskulatur einwirkt.



Preis: 1 Flacon (grün emballirt) 1 fl.; 1 Flacon stärkerer Sorte (rosa emballirt) 1 fl. 20 kr., per Post für 1 — 3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des Julius Herbabsny, Neubau, Kaiserstrasse Nr. 73 u. 75.
Depots: In Marburg in den Apotheken Bancalari, J. M. Richter, Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: Herr Müller, Feldbach: J. König, Fürstenfeld: A. Schröderfur, Graz: Ant. Medved, Gornobitz: J. Podpisil, Leibnitz: D. Ruffheim, Liezen: Gustav Gröhwang, Ap. Mured: E. Reicha, Pettau: E. Behrbalk, W. Molitor, Radkersburg: Franz Rejzolt, Wind-Feistritz: M. Leyrer, Windisch-Gratz: G. Korbit, Wolfsberg: A. Huth. 1926

Kaffee

in Säcken à 5 Kilo franco jeder öst.-ung. Poststation **Nachnahme.**
 Guatemala grün 1 Kilo fl. 1.50
 Jamaika gelb echt " " 1.60
 Westindisch grün " " 1.70
 Domingo " " 1.75
 Neilgherry echt " " 1.80
 Preanger gelb " " 1.85
 Java blau gross " " 1.90
 Ceylon grün " " 1.90
 Mocca Hodeida " " 2.—
 Barisan grün " " 2.—
 Menado gelb " " 2.—

Thee.

Pecco-Blüthen, Mandarin, Souchong pr. Ko. von fl. 3 bis fl. 10

Rum & Cognac.

per Liter 2 fl.

Jede Sorte echt, garantiert reiner Geschmack, feine u. feinste Qualität bei

Roman Pachner & Söhne
Marburg a. D.

Eine schöne lichte Hofwohnung

mit 3 Zimmer und Küche ist an eine solide Partei sogleich zu vermieten. Anzufragen bei **Anton Badl**, Hauptplatz, 462

Ein Ladenmädchen

der deutschen u. slov. Sprache mächtig, wird gesucht von **A. Badl**, Hauptplatz, 500

HAUS

Tegethoffstrasse 26, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen oder ab Mai zu vermieten.

Dasselbe eignet sich besonders für Gewerbetreibende. Es enthält eine große Wohnung sammt Zugehör, ein großes Gassengewölbe, ferner im Hofgebäude eine Werkstätte mit 2 anschließenden Zimmern, mehrere geräumige Magazine, großen Hof, Keller und Boden. Nähere Auskunft erteilt die Besizerin **Rosa Wolf**.

Feinstes

Pariser Damenpulver

weiß, rosa und gelb, 377
giebt dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit.

Klettenwurzel-Essenz

zur Stärkung des Haarbodens und gegen das Ausfallen der Haare.

Echtes Klettenwurzel-Öl

zur Verschönerung des Haarwuchses.

Echtes Nussöl

um graue oder rothe Haare in kürzester Zeit dauerhaft u. schön dunkel zu färben.

Dr. Heider's Zahnpulver

Schachtel 30 fr.

Zahnbürstchen

in größter Auswahl

Toilettenseifen und Parfümerien

in großer Auswahl zu beziehen in der **Droguerie des Ed. Rausher**
Burggasse 10.

Geschäfts-Übernahme.

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, dass ich **Samstag, den 2. April** das

Gasthaus zum Seewirth

übernahm. Mit der Bitte um zahlreichen Besuch verbinde ich die Versicherung, dass ich meine verehrten Gäste mit **guten Speisen und Getränken** stets aufmerksam bedienen werde.

476

Hochachtungsvoll

Georg Mayer.

Franz Neger

Grösste mechanische Werkstätte

erste galvanische Vernickelung

Nähmaschinen-

und

Fahrräder-

Niederlage



Marburg, Postgasse 8

empfeilt seine als vorzüglich bekannten neu verbesserten **Singer-Nähmaschinen**, Original Howe, Dürkopp White, Elastil-Cylinder, Ringschiff-Maschine, Minerva u. Styria-Fahrräder Spezialität Nr. 1 mit Original Dunlop, patentierten pneumatischen Reifen, Wäscherollen, Landwirtschafts-Maschinen, zu den **billigsten Preisen** und auch gegen **Ratenzahlungen**. 479

Sämtliche Nähmaschinen- und Fahrrad-Ersatztheile, Apparate, Nadeln, Nete u. sind stets zu den billigsten Preisen am Lager.

Gleichzeitig empfehle ich noch meine neu eingerichtete

Mechanische Werkstätte sowie **galvanische Vernickelung** in meinem eigenen Hause, woselbst neue Bestandtheile und Reparaturen von Nähmaschinen sowie Fahrrädern u. sachmännisch unter Garantie, gut und billigt ausgeführt werden.

Stipendien-Verlautbarung.

An der **Landes-Taubstummen-Anstalt** zu **Graz** kommen für das Schuljahr 1892/93 nachstehende 15 Stipendien für lernfähige, gesunde und arme Taubstumme aus **Steiermark**, im Alter von 6. bis zum vollendeten 12. Lebensjahre zur Verleihung:

1. **Vier Kaiser Franz Josef**-Stipendien für in Steiermark geborene, dahin zuständige und in der landesch. Anstalt befindliche Taubstumme über Vorschlag des steierm. Landesauschusses durch die hohe k. k. Statthalterei.

2. **Ein Franz Gottlieb**'sches Stipendium. Hierauf haben vor Allen Anspruch, taubstumme Kinder aus den Pfarren **Vorau**, **Dechantskirchen** u. **Wenigzell**. Die Verleihung geschieht über Präsentationen des fürstb. Consistoriums, durch die hohe k. k. Statthalterei.

3. **Ein Franz Holdheim**'sches Stipendium für eheliche Kinder katholischer Eltern, dießmal für ein Mädchen. Die Verleihung geschieht über Präsentation des fürstb. Consistoriums im Einvernehmen mit der Instituts-Direction durch die hohe k. k. Statthalterei.

4. **Zwei Ritter von Ebenau**'sches Stipendium mit Verleihung durch die hohe k. k. Statthalterei.

5. **Ein Ritter von Haydegg**'sches Stipendium für bildungsfähige Taubstumme ohne Unterschied der Religionsconfession. Das Präsentationsrecht bei Verleihung steht zufolge Testamentes des Stifters dem jedesmaligen Herrn Landeshauptmann der Steiermark zu.

6. **Ein steierm. landsoh.** Stipendium mit Verleihung durch den steierm. Landesauschuss.

7. Das gräflich **Batthyány**'sches Stipendium besonders für taubstumme Kinder der vormaligen Unterthanen der Herrschaft **Burgau**. Die Verleihung geschieht über Präsentation der Bezirksvertretung **Fürstenfeld**, durch den steierm. Landesauschuss.

8. **Ein Franz Daffner**'sches Stipendium mit Verleihung durch den steierm. Landesauschuss.

9. **Ein Josef Ritter von Kaiserfeld**'sches Stipendium, dießmal für ein Mädchen, mit Verleihung durch den steierm. Landesauschuss.

10. Das kaiserliche **Krausler**'sches Stipendium mit Verleihung durch den steierm. Landesauschuss.

11. Das **Franz Tax**'sches Stipendium. Die Verleihung geschieht über Vorschlag der Instituts-Direction durch den steierm. Landesauschuss.

Die Gesuche, stiftet an den **steierm. Landesauschuss**, belegt mit dem Taufscheine, Impf-, Gesundheits- und Armutzeugnisse, sowie mit der Bestätigung der landesch. Anstalts-Direction über die Lernfähigkeit des Competenten, sind an die Direction der landesch. Taubstummen-Anstalt in **Graz**, bis längstens 30. April 1892 einzusenden. 512

Graz, am 16. März 1892.

Vom steierm. Landes-Ausschuss.

Gelegenheitskauf in

Sonnenschirmen!

Ich erlaube mir dem sehr geehrten Publicum die höfliche Mittheilung zu machen, dass ich von einem renommirten Sonnenschirm-Fabrikanten in Wien **4 große Mustercollectionen**, bestehend aus ca. 600 Stück der **neuesten** 507

Damen-, Mädchen- u. Kinder-Sonnenschirme

gekauft habe und ich die Schirme **tief unter dem Erzeugungspreise ausverkaufe**. Es verlässe niemand die günstige Gelegenheit zu benützen, und seinen Bedarf in Sonnenschirmen bei mir zu decken.

Hochachtungsvoll

Leopold Blau, „zur Strickmaschine“

Marburg, Herrengasse 7.

Ausstellung von Damen-Modell-Hüten.

Erlaube mir dem hohen Adel und P. T. Publicum anzuzeigen, dass meine von Wien neu angekommenen Modellhüte **Freitag den 8. und Samstag den 9. d. von 9 Uhr früh an** im I. Stock zur gefälligen Ansicht aufliegen und mache die höflichste Einladung, dieselben zu besichtigen. 535

Hochachtungsvoll

Herrengasse, **J. Hollicek**, Postgasse.

Grösste Auswahl!

Zur Saison!

Empfehle mein 333

reich sortiertes Tuchlager

in allen Sorten **Brünner** und **echt französischen Kammgarne** in feinsten Qualität. **Echt englische Cheviots** und **wasserdichte Tiroler Loden.**

Diverse Uniform-Stoffe und Tricoets in allen Farben.
Muster auf Verlangen gratis und franco.

Alex. Starkel, Postgasse.

Billigste Preise!

Schöne Haut, Feiner Teint, jugendfrisches Aussehen

wird unfehlbar erzielt durch

DOERING'S SEIFE mit der Eule.

Laut ärztlichem Gutachten

die beste neutralste Toilette-Seife der Gegenwart.

Gut reinigend. Liebliches Parfüm. Billig. Sparsamer Verbrauch.

Unentbehrlich in der Damen-Toilette.

Doering's Seife mit der Eule ist die **einzige**, welche auch **Personen mit äusserst empfindlicher Haut** zuträglich ist. Zum Waschen der **Säuglinge und Kinder** sehr zu empfehlen. Chemisch geprüft und befunden als

die beste Seife der Welt.

Als Kennzeichen ist jedem Stück echter **Doering's Seife** unsere Schutzmarke, die **Eule**, aufgedrückt, daher die Benennung „**Doering's Seife mit der Eule.**“

Zu haben à **30 kr.** pro Stück in Marburg bei: Franz Holasch, Josef Martiny, Eduard Hauser, S. Turab.

General-Vertretung für Oesterreich-Ungarn: **A. Motsch & Co.**
Wien I, Lugeck 3.

Weinschank

Sophienplatz 3, I. Stock.

Saurischer alter und neuer. Liter 40 fr.,
Frauheimer „ 48 „
sehr guter Apfelwein „ 16 „

Interess. Photographien

ff. Lectüre deutsch, französisch, engl. und italienisch. Orig. Scherzartikel. Ziehbilder für den Kneipstisch. Katalog franco im Brief 25 f., mit 6 Mustern 1 fl. E. F. Schlüssel, Amsterdam. Briefe 10 fr. Porto.

Eine kleine 508

Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmer, Küche und Keller ist in der Nähe des Südbahnhofes sogleich zu vermieten. Näheres in der Berw. d. Bl.

Danksagung.

Wenn eines in den schwersten Tagen meines Lebens mich trösten könnte, so wäre es gewiss die große Theilnahme, die mir allerseits bewiesen wurde, während der Krankheit, wie bei dem Hinscheiden meines mir so früh entzogenen Vaters, resp. Vaters. Ich spreche daher dem Herrn Werkstätten-Chef, sämtlichen Beamten des Kärntner- und Südbahnhofes, den Werkführern und Arbeitern der Südbahnwerkstätte, der löbl. Südbahn-Liedertafel, dem Veteranen-Verein, dem Radfahrer-Club „Schwalben“, besonders aber der Werkstätten-Musikcapelle und dem Maschinisten-Personale, sowie Allen, die dem Dahingegangenen das letzte Geleit gaben und auch für die schönen Kranzspenden den innigsten Dank aus. 530

Die tieftrauernde Familie Sandl.

Hotel-Verpachtung.

In der **Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn** wird das, 20 Zimmer, einen Speisesalon, ein Schankzimmer, Küche, Keller und Stallungen umfassende

Hotel zur Sonne

nebst großem schattigen Sitzgarten, dazu gehörigen Wiesen, Gemüsegarten, Eisgrube und der ganzjährigen Gastgewerbegerechtheite um den Jahrespacht von 600 fl. und gegen Cautionserlag von 300 fl. sogleich verpachtet.

Reflectirende wollen ihre Offerte bis längstens 12. April an die Direction der Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn richten, allwo auch Auskünfte erteilt werden, der Vertrag eingesehen und das Object besichtigt werden kann. 515

Frisch gefüllter Johannisbrunnen

ist eingetroffen bei Herrn **Josef Urban in Marburg**
468 Tegetthoffstrasse 37.

J. Hobacher Regen- u. Sonnenschirm-Erzeugung

Marburg, Herrengasse



empfehlen sein reichhaltiges Lager von Regen- und Sonnenschirmen

eigener Erzeugung

in allen Grössen und Stoffgattungen, in einfacher, wie auch elegantester Ausstattung zu billigsten Preisen.

Überzüge und Reparaturen

werden schnellstens und billigst gefertigt.

Geschäfts-Übernahme.

Ich mache hiemit dem geehrten Publicum die höfliche Anzeige, dass ich mit **1. April d. J.** den

Gasthof zum Sandwirt

in der **Wittringhofgasse in Marburg** übernommen habe. Für **echte Naturweine, Reininghauser Märzenbier** sowie **gute Küche** und aufmerksame Bedienung habe ich bestens Sorge getragen und bitte daher um gütigen zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll
Mathias Würzinger.

Paris 1889 gold. Medaille.

250 Gulden in Gold,

wenn **Crème Grolloch** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Milteffer, Nasenröthe etc. beseitigt u. den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. Preis 60 fr. Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crème Grolloch“, da es wertlose Nachahmungen gibt. 1869

Savon Grolloch dazu gehörige Seife 40 fr.

Grolloch's Hair Milk, das beste Haarfärbemittel der Welt! bleibfrei. fl. 1.— und fl. 2.—

Hauptdepôt J. Grolloch, Brunn. Zu haben in Marburg bei **Ed. Rauscher, Droguist.**

ADEINER

Natron-Lithion-Sauerbrunn.

Spezificum gegen Gicht und Blasenleiden. Als Erfrischungsgetränk durch den höchsten Kohlensäuregehalt hervorragend. Prospekte bei allen Verkaufsstellen, sowie von der **Direction des Curortes** 522

Bad Radein in Steiermark.

Weinbautag 3. April 1892.

Das Referat über

„Die Bekämpfung der Reblaus und der Peronospora in Steiermark“

ist durch die Buchhandlung **Th. Kaltenbrunner in Marburg** um **40 kr.** zu beziehen.

Wohnung

auch als **Gewölbe** verwendbar, ist zu vermieten, wäre auch sehr geeignet für eine **Glaserei.** Auskunft in der Berw. d. Bl. 459

Unbedrucktes, weißes und blaues Papier

große Bogen, besonders geeignet für **Delicatessenhandlungen, Zuderbäcker und Fleischfelder**, so lange der Vorrath reicht

per Kilo 16 kr.

in der
Papierhandlung Ed. Janschitz' Nachfgr. L. Kralik
Marburg Postgasse 4.

Gut und billig.

Die größte Auswahl gemusterte und glatte **schwarze Stoffe** aus reinster Schafwolle in gleichbleibender Farbe für Mode und und Trauer. Ebenso **echte Cachemire** in edler Qual. u. tief schwarzer anhaltender Farbe, empfiehlt **Ernest Jossek, Graz.** Aufst. auf Verlg. fr. gegen Retourng.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefasst und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Wien, I. Seilerstätte 2;** von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeitungspreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so dass durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis der Insertionskosten erreicht wird.